

INTERNATIONALER GENOSSENSCHAFTSBUND (IGB)

BLAUPAUSE FÜR EINE DEKADE DER GENOSSENSCHAFTEN

JUNI 2013



BLAUPAUSE FÜR EINE DEKADE DER GENOSSENSCHAFTEN

Übersetzung aus dem Englischen von Hans-H. Münkner, Marburg.

Dieser Text wurde unter Anleitung einer Planungsgruppe des Internationalen Genossenschaftsbundes (IGB) von Cliff Mills und Will Davies, Zentrum für Unternehmen auf Gegenseitigkeit und selbstverwaltete Betriebe der Universität Oxford geschrieben.

DIE MITGLIEDER DIESER PLANUNGSGRUPPE SIND:

Dame Pauline Green
*Vorsitzende, Präsidentin
des Internationalen Genos-
senschaftsbundes*

Stéphane Bertrand
Desjardins (Kanada)

Nelson Kuria
CIC Insurance Group (Kenia)

Mark Craig
Co-operative Group (UK)

Zhang Wangshu
*All China Federation of Supply and
Marketing Co-operatives (China)*



CLIFF MILLS

Fachmann für Recht und Governance von Genossenschaften, Vereinigungen auf Gegenseitigkeit und Organisationen auf Mitgliedschaftsbasis. Er hat die Satzungen einer Reihe der führenden Konsumgenossenschaften in England verfasst und hat sich umfangreich mit der Entwicklung von neuen Modellen genossenschaftlicher und gemeinschaftlicher Organisationen im öffentlichen Dienstleistungssektor beschäftigt. Er spielte eine wichtige Rolle bei der Entwicklung des Genossenschaftsrechts in Großbritannien. Neben seiner Funktion als langjähriger Forschungs-Mitarbeiter (Senior Research Associate) des Centre for Mutual Development and Employee-owned Business ist er Forschungsleiter und Berater der Anwaltskanzleien Capsticks LLP und Cobbetts LLP.

DR WILL DAVIES

Assistent Professor am Zentrum für die Entwicklung von Vereinigungen auf Gegenseitigkeit und selbstverwaltete Betriebe der Universität Warwick. Sein Forschungsschwerpunkt ist Wirtschaftssoziologie und Volkswirtschaftslehre. Er ist Verfasser einer Reihe von Berichten über die Politik der Unternehmenskooperation, einschließlich von „Reinventing the Firm“ (Wiederentdeckung des Unternehmens), Demos 2009, „Bringing Mutualism back into Business“ (Rückkehr des Mutualismus in die Wirtschaft), Policy Network 2010, und „All of Our Business“ (Unser gesamtes Unternehmen), Employee Ownership Association, 2012. Er liefert regelmäßig Beiträge zu Medienberichten und Debatten über Unternehmenseigentum, und Gegenseitigkeit und ist Korrespondent von Financial Times, The New Statesman, The New BBC und The New Left Review.

Will war bis September 2012 Direktor des Centre for Mutual and Employee-owned Business. Diesen Posten hat jetzt Dr. Ruth Yeoman übernommen, die bei der Fertigstellung dieser Blaupause geholfen hat.

CONTENTS

EINFÜHRUNG	01
ZWECK DIESES DOKUMENTS	03
ZUSAMMENFASSUNG DER STRATEGIE DER BLAUPAUSE	04
KAPITEL 1: Partizipation	07
KAPITEL 2: Nachhaltigkeit	13
KAPITEL 3: Identität	19
KAPITEL 4: Rechtlicher Rahmen	25
KAPITEL 5: Kapital	31
SCHLUSSFOLGERUNGEN	35
DER IGB UND DAS CENTRE FOR MUTUAL DEVELOPMENT AND EMPLOYEE-OWNED BUSINESS	38
ANMERKUNGEN	39
STELLUNGNAHME DES IGB ZUR GENOSSENSCHAFTLICHEN IDENTITÄT	41

EINFÜHRUNG



2009 erklärte die Vollversammlung der Vereinten Nationen zum Internationalen Jahr der Genossenschaften¹.

In der gegenwärtigen zweiten Hälfte des Jahres 2012, nach fünf Jahren finanzieller Turbulenzen, bleiben die stärker entwickelten Volkswirtschaften der Welt in einer Krise, aus der es bisher keinen erkennbaren Ausweg gibt, und die Entwicklungsländer werden in ihrem Bemühen behindert, die Entwicklungsziele des Jahrtausends zu verfolgen. In vielen Ländern befindet sich der Staat auf dem Rückzug, werden Ausgaben für soziale und öffentliche Leistungen gekürzt und die Bürger sind den wirtschaftlichen Unruhen noch ungeschützt ausgesetzt. In anderen Ländern vergrößert sich die Ungleichheit weiter, indem sich ökonomische Macht dramatisch verändert, mit starken sozialen Folgen. Es scheint eine allgemeine Bewegung globaler Macht von Westen nach Osten zu bestehen, aber bis jetzt gibt es wenige Erkenntnisse darüber, wie politische Institutionen reformiert werden müssen, um mit den wachsenden sozialen Unruhen, wirtschaftlichem Stillstand und künftiger Unsicherheit umzugehen.

Mitten in dieser Unsicherheit können Genossenschaften den Bürgern weltweit Hoffnung bieten und eine klare Richtung zeigen. Einzigartig unter den Unternehmensmodellen bringen Genossenschaften wirtschaftliche Ressourcen unter demokratische Kontrolle. Das Modell der Genossenschaft ist eine wirtschaftlich effiziente

- Genossenschaften haben weltweit eine Milliarde Mitglieder
Worldwatch Institute, Vital Signs publication, 22/2/2012
- In Indien decken Genossenschaften den Konsumgüterbedarf von 67 Prozent der ländlichen Haushalte
ILO (2011) Co-operatives for people centred rural agriculture
- 40 Prozent der Haushalte in Afrika gehören einer Genossenschaft an
- Im Jahre 2010 hatten die 300 größten Genossenschaften einen jährlichen Umsatz von mehr als zwei Billionen US Dollar
World Co-operative Monitor: Exploring the Co-operative Economy 2012

2012 INTERNATIONALES JAHR DER GENOSSENSCHAFTEN

„Genossenschaften erinnern die internationale Gemeinschaft daran, dass es möglich ist, wirtschaftliche Machbarkeit und soziale Verantwortung zu verbinden“

Ban Ki-moon, Generalsekretär der UNO

Ziele der Vereinten Nationen für das Internationale Jahr der Genossenschaften sind es:

- Die öffentliche Wahrnehmung der Genossenschaften und ihrer Beiträge zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung und zur Erreichung der Entwicklungsziele für das Jahrtausend zu stärken,
- Informationen über Genossenschaften und ihr Wachstum zu fördern,
- Regierungen zu ermutigen, Politik, Gesetze und Verordnungen zu beschließen, die Gründung, Wachstum und Stabilität von Genossenschaften begünstigen.

Selten sind die Argumente zugunsten von Genossenschaften stärker gewesen

und wirksame Methode des Wirtschaftens, die eine größere Breite menschlicher Bedürfnisse, Zeitrahmen und Werte in den Entscheidungsprozess einbezieht.

Es ist ein Ansatz, der sowohl im kleinsten wie auch im sehr großen Rahmen funktioniert. Der Genossenschaftssektor ist weit verbreitet, bietet Millionen von Arbeitsplätzen rund um die Erde. Genossenschaften entwickeln individuelle Beteiligung, können persönliches Selbstbewusstsein und Flexibilität schaffen und bilden Sozialkapital. Genossenschaften bieten langfristige Sicherheit. Sie sind auf Dauer angelegt, nachhaltig und erfolgreich.

Dieses ist eine historische Gelegenheit für den Genossenschaftssektor. Während politische Institutionen sich darum bemühen, den Anforderungen einer sich schnell ändernden Welt zu entsprechen, ist es entscheidend, dass Bürger zunehmend erfinderisch werden, sich aktiv beteiligen und zusammenarbeiten, um die unvermeidlichen sozialen und ökologischen Herausforderungen zu meistern, denen sie sich als Weltgemeinschaft gegenübersehen. Selten sind die Argumente zugunsten von Genossenschaften stärker gewesen als im Jahr 2012. Aber wenn es während der nächsten Jahre keine abgestimmten Aktionen gibt, wird dieser günstige Zeitpunkt ungenutzt verstreichen

Bis 2020 wird die Armut gewachsen sein, die Probleme der jungen Leute werden sich vergrößert haben und die Erderwärmung wird häufiger das tägliche Leben beeinflussen. 2020 müssen wir in der Lage sein, auf das Jahr 2012 als Wendepunkt für die Idee zurückzublicken, und auf die Beiträge, die Genossenschaften zur Sicherheit der Menschen, zu deren Wohlbefinden und zu deren Glück leisten.

ZWECK DIESES DOKUMENTS

Ein Entwurf dieses Dokuments wurde von der Mitgliederversammlung des IGB in Manchester im Oktober 2012 vorgelegt. Nach Anmerkungen und Diskussionen (die in der vorliegenden überarbeiteten Fassung enthalten sind) wurde die Blaupause von der Mitgliederversammlung angenommen. Sie liegt jetzt in endgültiger Fassung vor.

Nach Absicht der Vollversammlung der Vereinten Nationen soll das Internationale Jahr der Genossenschaften der UNO den Anfang einer weltweiten Kampagne bilden, durch welche die genossenschaftliche Art des Wirtschaftens auf eine neue Ebene gehoben wird. Der ehrgeizige Plan dieser Blaupause – die Vision 2020 – ist es, dafür zu sorgen, dass die genossenschaftliche Form des Wirtschaftens bis 2020 folgende Ziele erreicht:

Anerkennung als

- führendes Modell in wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit,
- von den Bürgern bevorzugtes Modell und
- die am schnellsten wachsende Unternehmensform.

Die Vision 2020 basiert auf den Ergebnissen des Internationalen Jahres der Genossenschaften und auf der Flexibilität, welche die Genossenschaftsbewegung seit der großen Finanzkrise gezeigt hat. Durch Umsetzung der in dieser Blaupause beschriebenen Strategien zielen wir darauf ab, 2011 bis 2020 zu einer Genossenschaftsdekade



Das Internationale Jahr der Genossenschaften bot dem Genossenschaftssektor einen zentralen Ansatzpunkt“

des selbstbewussten Wachstums zu machen.

Das Internationale Jahr der Genossenschaften bot dem Genossenschaftssektor einen zentralen Ansatzpunkt. Es hat die gemeinsamen Ziele hervorgehoben, illustriert durch eine Reihe von Aktivitäten und Feiern des Internationalen Jahres, durch eine Anzahl von internationalen Konferenzen und Gipfeltreffen rund um die Erde mit Beschlüssen über Ergebnisse und Erklärungen², ebenso wie die weltweite Verbreitung des Logos des Internationalen Jahres der Genossenschaften durch die Genosschaftsorganisationen. Es hat sie über die Grenzen des Genossenschaftssektors hinaus bekannt gemacht, in der Zivilgesellschaft ebenso wie bei den Regierungen und internationalen Organisationen.

Das sind wichtige Ergebnisse, aber sie müssen im Zusammenhang mit den beherrschenden Trends gesehen werden, die voraussichtlich unsere Politik, unsere Gesellschaft und unsere Wirtschaft in absehbarer Zukunft prägen werden³.

Einige dieser wichtigsten Trends sind:

- Verschlechterung der Umwelt und Verbrauch von Ressourcen.
- Ein instabiler Finanzsektor.

- Eine wachsende Lücke in der weltweiten Unternehmensführung.
- Eine jüngere Generation anscheinend mit geringen Wahlmöglichkeiten.
- Verlust von Vertrauen in politische und wirtschaftliche Organisationen.

Genossenschaften tragen schon jetzt wesentlich dazu bei, diese drückenden globalen Probleme zu lindern. Aber mit der geeigneten Unterstützung sowie größerem Verständnis für und höherer Anerkennung von Genossenschaften könnte ihr Beitrag viel größer sein. Wir glauben deshalb, dass es höchste Priorität haben muss, mehr Menschen auf die genossenschaftliche Form des Wirtschaftens hinzuweisen und sie mit den erforderlichen Werkzeugen und Anleitungen zu versorgen, um nachhaltige wirksame Genossenschaften zu gründen, zu finanzieren und zu entwickeln und entgegenstehende Hindernisse zu beseitigen.

Es ist deshalb der Zweck dieses Dokuments, eine Blaupause für eine Dekade der Genossenschaften zu liefern. Die Herausforderung für den IGB, die nationalen Verbände, Sektororganisationen, Genossenschaften und einzelne Mitglieder ist es jetzt, diese Blaupause in die Praxis umzusetzen.

ZUSAMMENFASSUNG DER STRATEGIE DER BLAUPAUSE

Ausgangspunkt der Strategie für eine globale Zukunft der Genossenschaften ist der starke Anspruch der Genossenschaften gegenüber der Außenwelt: Sie haben die Form des Wirtschaftens, die sowohl besser ist, als auch wirksamer zu einem wachsenden Gleichgewicht für die Weltwirtschaft beiträgt, als es die Dominanz eines einzigen Modells – wie heute – bietet.

- Genossenschaften sind besser, weil sie dem Einzelnen die **Partizipation**⁴ durch Beteiligung an Eigentum erlauben, wodurch sie sowohl den Einzelnen stärker einbinden, als ihn auch proaktiv machen, und zugleich nützlich und wichtiger für die ganze Welt. Ziel ist es, Partizipation im Rahmen der Mitgliedschaft und Mitbestimmung auf eine neue Ebene zu heben.
- Genossenschaften sind besser, weil ihr Geschäftsmodell größere wirtschaftliche, soziale und ökologische **Nachhaltigkeit** schafft.
- Genossenschaften sind besser, weil sie ein Geschäftsmodell sind, das den Menschen ins Zentrum der wirtschaftlichen Entscheidungen stellt und in einem höheren Maß Fair Play in die globale Wirtschaft einbringt. Das Ziel ist, unsere nach außen sichtbare Identität zu entwickeln.
- Die Kapitel 1 (Partizipation) und 2 (Nachhaltigkeit) erklären, warum Genossenschaften eine bessere Art des Wirtschaftens sind. Kapitel 3 erklärt das aktuelle genossenschaftliche Angebot: Was es bedeutet, eine Genossenschaft zu sein und welches die Definitionsmerkmale des „unverzichtbaren Kerns“ sind.
- Das geschieht durch die Linse der **Identität** – die

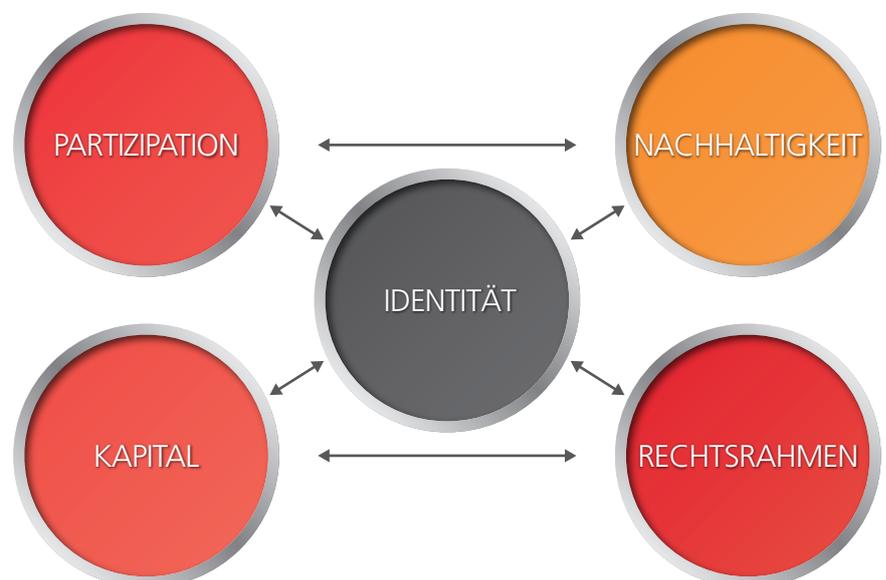
definiert wird durch die Grundwerte und Prinzipien der Genossenschaften⁵ und die durch eine machtvolle und differenzierte Nachricht kommuniziert werden muss, um sicher zu stellen, dass Genossenschaften von jedem richtig gesehen und verstanden werden – vom Politiker ebenso wie vom allgemeinen Publikum. Das Ziel ist also, die Botschaft von der Genossenschaft zu schaffen und die Identität der Genossenschaft zu sichern.

- Wenn der innere und bleibende Wert des Genossenschaftsmodells klar festgestellt ist, wendet sich die Aufmerksamkeit in Kapitel 4 und 5 der Frage zu, was die Genossenschaften fördert oder behindert.
- In jedem Rechtssystem befinden

sich Genossenschaften in einem **rechtlichen Rahmen**. Dieser Rahmen ist von entscheidender Bedeutung für die Arbeitsfähigkeit und Existenz von Genossenschaften. Die Blaupause versucht, einen unterstützenden Rechtsrahmen sicherzustellen, in dem Genossenschaften sich entwickeln können.

- Genossenschaften brauchen Zugang zu Kapital, wenn sie gegründet werden, wachsen und gedeihen sollen. Das Ziel ist es, eine verlässliche Kapitalbasis zu schaffen und zugleich Mitgliederkontrolle zu garantieren.

Dieses sind miteinander verbundene und sich überschneidende Themen der Strategie der Blaupause, die wie folgt graphisch dargestellt werden können.







Um die Vision für 2020 umzusetzen verlangt die Strategie der Blaupause, sich auf diese fünf kritischen und zusammenhängenden Themen zu konzentrieren und für jedes von ihnen Anwendungsstrategien zu entwickeln. Die umfassende Agenda für den IGB, seine Mitglieder und den Genossenschaftssektor ist wie folgt:

1. Partizipation in Mitgliedschaft und Führungsstrukturen auf ein neues Niveau heben.
2. Genossenschaften zu Architekten der Nachhaltigkeit zu machen.
3. Die Botschaft der Genossenschaften zu formulieren und die Identität der Genossenschaft zu sichern.
4. Für fördernde rechtliche Rahmenbedingungen zu sorgen.
5. Eine zuverlässige Kapitalbasis für Genossenschaften zu schaffen und Mitgliederkontrolle zu bewahren.

Jedes dieser Themen stellt einen Schwerpunktbereich für den IGB, seine Mitglieder und den Genossenschaftssektor im Allgemeinen dar. Jedes Kapitel dieser Blaupause endet mit möglichen oder erforderlichen Aktivitäten, die dazu führen können, diese Ziele zu erreichen. Es ist Aufgabe des IGB, seines Präsidiums, seiner Mitglieder, Regionen, Sektororganisationen und Netzwerke zu entscheiden, welche Maßnahmen ergriffen werden sollen, um diese Strategie umzusetzen und in regelmäßigen Abständen den Erfolg u. a. auf sozialem, ökologischen und wirtschaftlichen Gebiet zu überprüfen. Indem sie in diesen Themen zusammenarbeitet, kann die Genossenschaftsbewegung gemeinsam auf die Umsetzung der Vision 2020 hinsteuern.

Im Anschluss an das Internationale Jahr der Genossenschaften soll diese Blaupause den IGB und seine Mitglieder mit einem klaren Fokus für die künftigen Aktionen ausstatten, die von anspruchsvollen Zielvorgaben gestützt werden.

1. PARTIZIPATION



PARTIZIPATION IN MITGLIEDSCHAFT UND MITBESTIMMUNG AUF EIN NEUES NIVEAU HEBEN“

Demokratische Teilnahme der Mitglieder ist das bekannteste Merkmal der genossenschaftlichen Art zu wirtschaften und ein wichtiger Teil dessen, was Genossenschaften von Investor-eigenen Unternehmen unterscheidet.

In Genossenschaften spielt das einzelne Mitglied eine Rolle, die über die ökonomische Grundbeziehung als Kunde, Arbeitnehmer oder Produzent hinausgeht. Die Mitglieder sind die kollektiven Eigentümer ihrer Genossenschaft und nehmen durch demokratische Regeln an ihrer Leitung teil. Als Einzelne haben sie Informationsrechte, Stimmrecht und das Recht auf Vertretung. In dieser Blaupause wird das Wort „Partizipation“ als Kürzel für ein Bündel von Rechten genutzt.

Es gibt überzeugende Beweise dafür, dass die Gewährung von Rechten an Konsumenten und Arbeitnehmer innerhalb der Organisation zu besseren, intelligenteren und bedarfsgerechteren Formen des Wirtschaftens führt⁶. Konsumgenossenschaften und Kreditgenossenschaften verringern Armut und tragen positiv zur Entwicklung von Fähigkeiten, Ausbildung und Gleichberechtigung bei⁷. Durch Mitgliedschaft der Arbeitnehmer werden höhere Werte von Arbeitsmoral (Engagement) und wirksamere Entscheidungen erreicht,

weil die besonderen demokratischen Strukturen, die durch Genossenschaften gefördert werden, individuelle Beteiligung erlauben, die durch demokratisch legitimierte Leitung echten Einfluss auf die Unternehmensführung hat. Die genossenschaftliche Tradition der demokratischen Teilnahme am Arbeitsplatz ermöglicht es dem Einzelnen, Fähigkeiten und Selbstvertrauen zu entwickeln, die es ihm erlauben, an ihrem Gemeinwesen und an der Gesellschaft teilzunehmen⁸.

In Genossenschaften kann man lernen, wie man an demokratischen Entscheidungsprozessen teilnimmt. So schaffen sie ein öffentliches Gut über ihren wirtschaftlichen Zweck hinaus. Deshalb hilft demokratische Partizipation in Genossenschaften sowohl bessere Entscheidungen im Unternehmen zu treffen, als auch stärkere Gemeinden zu schaffen.

DIE SIEBEN GENOSSENSCHAFTSPRINZIPIEN⁹ - UND IHRE ANWENDUNG

Freier Ein- und Austritt

Ich finde gemeinsames Interesse mit anderen, wenn ich ihre Bedürfnisse verstehe und wenn ich mich deshalb so verhalte, dass die anderen mit mir zusammenarbeiten.

Deine Stimme wird gehört

Weil ich gleiches Stimmrecht habe, bei allem was geschieht, spreche ich offen und ehrlich.

Du kontrollierst das Kapital

Ich beobachte genau, was wir gemeinsam erreichen wollen und meine Entscheidungen werden dadurch geleitet.

Zusammen sind wir autonom

Ich helfe anderen, so dass sie sich selber helfen können und sie helfen mir in gleicher Weise, so dass wir zusammen unsere Zukunft besser kontrollieren können.

Du kannst erfolgreicher sein, wenn du mit anderen zusammenarbeitest, die wissen, wie man kooperiert

Ich suche Möglichkeiten zur Kooperation mit anderen in neuen Feldern

Du kannst dich selbst entwickeln

Ich bin daran interessiert, von anderen zu lernen, damit ich mich genossenschaftlicher verhalten kann.

Du kannst etwas für deine Gemeinde tun, selbst wenn du erfolgreich bist

Ich weiß, das ich Teil eines größeren Systems bin und ich will tun, was ich kann, dass wir zusammen unsere Zukunft besser kontrollieren können.

MEIN NUTZEN – UNSER NUTZEN

Die sozialen Pioniere, die Genossenschaften in den vergangenen Jahrhunderten errichtet haben, hatten eine klare Vision: Sie sahen, dass sie durch Anregung von Menschen zur Zusammenarbeit sowohl ihren eigenen als auch den kollektiven Bedarf an Gütern und Dienstleistungen oder Arbeit befriedigen konnten. Für sie war Partizipation ein Mittel zum Zweck, nicht ein Selbstzweck. Sie beteiligten sich, um ihren Bedarf zu befriedigen: das war ein Teil des Prozesses um eine Genossenschaft zu gründen und sie leistungsfähiger zu machen.

Die heutige Welt der Konsumenten in entwickelten Wirtschaften ist sehr anders. Durch moderne Transportsysteme, die Vielfalt der in Wettbewerb stehenden Anbieter und neuerdings die Macht des Internets wird Mangel an Zugang oft ersetzt durch eine weite Auswahl. Es herrscht eine Konsumentenkultur. Das beseitigt nicht nur die Notwendigkeit von Selbsthilfeinitiativen auf kommunaler Ebene, sondern führt auch beim Einzelnen zu Apathie, Zufriedenheit oder schlicht zu Faulheit. Bürgerliches Engagement wird entmutigt, persönliches Vergnügen und Zufriedenheit werden ermutigt. Die globale Finanzkrise und die Unfähigkeit der entwickelten Wirtschaftssysteme und ihrer

Institutionen, die Bedürfnisse ihrer Bürger zu befriedigen, haben die gegenwärtige Landschaft dramatisch verändert. Mit wachsender Ungleichheit und zerbrechendem Vertrauen in die wirtschaftlichen, staatlichen und sogar religiösen Institutionen in Untätigkeit zu verharren und darauf zu warten, dass jemand anderes die Proble-

me löst, erscheint nicht länger angemessen. Die Analyse bereits angesprochener globaler Trends zeigt als den ersten der drei globalen Trends die Stärkung der Position des Einzelnen, die dazu beiträgt, ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu schaffen, die Zugehörigkeit zu einer einzigen menschlichen Gemeinschaft¹⁰.



ANTRIEBSKRÄFTE DES WANDELS

- Die globale Herausbildung einer Mittelklasse, die durch Myriaden von Netzwerken verbunden ist. Als Ergebnis fordern die Bürger mehr Mitsprache bei der Gestaltung ihrer Zukunft, als frühere Generationen.
- Wachsende Erkenntnis, dass die Forderungen und Sorgen der Menschen in vielen verschiedenen Ländern sich angleichen mit gemeinsamen Erwartungen und geteiltem Leid. Dieses steht in starkem Gegensatz zu der Fähigkeit der Regierungen, öffentliche Güter zu liefern, insbesondere solche, die die Lebensqualität verbessern, was zu einer Erwartungslücke führt.
- Wachsender Druck durch die Zivilgesellschaft mit der Forderung nach direkter Teilnahme in der politischen Arena. Stärkere Partizipation und größeres Wissen zusammen mit einer wachsenden Erwartungslücke kann zu Spannungen, Revolten und Konflikten führen. Die Jugendbewegung von 2011 – aus deren Reihen wahrscheinlich viele Mitglieder der Machteliten der 2030er Jahre hervorgehen werden – sind sich dieser Probleme der repräsentativen Demokratie bewusst.

Hier ergibt sich ein sehr unterschiedlicher Zusammenhang. Die Frustration und Bindungslosigkeit junger Menschen ist schon sichtbar, während sie sich der Institutionen und Systeme bewusst werden, die sie geerbt haben, zusammen mit den unmittelbaren wirtschaftlichen Herausforderungen, denen sie sich gegenüber sehen („Akademiker ohne Zukunft“¹¹). Von den „indignados“ der spanischen Städte bis zu der weltweiten Occupy-Bewegung gibt es etwas, was ein amerikanischer Philosoph als „demokratische Erweckung“ (democratic awakening) beschreibt¹².

In diesem Zusammenhang wird Partizipation – einschließlich demokratischer Partizipation im weiteren Sinne – zum Selbstzweck, ein Weg, sich gegen die wachsende Macht in den Händen einer kleinen Elite zu wehren und

und Nichtmitglied weniger klar definiert ist. Die digitale Revolution, soziale Medien und das Entstehen einer post-bürokratischen Form von Regieren führen zu größerer horizontaler Organisation und Transparenz.

Genossenschaften müssen und sollen die Definition ihrer mit Stimmrecht ausgestatteten Mitgliedschaft nicht aufgeben; aber wenn sie nicht offen bleiben für neue Formen der Partizipation und nicht bereit zur Innovation sind, können sie die Gelegenheit verpassen, eine neue Generation von Mitgliedern zu inspirieren und einzubeziehen. Darüber hinaus riskieren sie, langsamer und weniger aufgeschlossen zu sein, als sowohl die neuen Bewegungen auf der Grundlage von Netzwerken wie Occupy und neue, gewinnorientierte Unternehmen, die Hörer und Konsumenten auf innovative Weise ansprechen.

Genossenschaftsarten. In diesen Organisationen arbeiten Nutzer, Mitarbeiter, und andere zusammen, um größere wirtschaftliche Effizienz zu erreichen. Zusammenarbeit in kooperativen Organisationen, an denen sich diese und andere wichtige Gruppen besonderer Wirtschaftssektoren beteiligen (z. B. Pfleger, Eltern, Anwohner, örtliche Gruppen von Spezialisten), bietet eine Plattform, um flexiblere und effizientere Geschäftsmodelle zu erproben, unter Einbeziehung der Idee der gemeinsamen Produktion in den Aufbau der Organisation und mit Wettbewerbsvorteilen gegenüber den traditionellen Geschäftsmodellen mit nur einer Gruppe von Interessenten¹⁴.

Partizipation auf Ortsebene spielt auch in den Beziehungen innerhalb des IGB eine wichtige Rolle. Eine Facette der sich bewegenden tektonischen Platten auf der Ebene der Regierungsmacht ist die wachsende Bedeutung neuer Machtzentren wie G 20. Im gleichen Maße, wie die größten Probleme der Welt gemeinsame Lösungen verlangen, wächst die Bedeutung multilateraler Institutionen. Der IGB ist eine dieser Institutionen. Er verdankt seine Existenz – ebenso wie seine Legitimität und seine Macht – der Mitgliedschaft auf Ortsebene von einer Milliarde Menschen in Genossenschaften weltweit und der

Partizipation wird wieder einer der wertvollsten Aktivposten des genossenschaftlichen Sektors

eine Art der Infragestellung der herkömmlichen Wege früherer Generationen, die zu versagen scheinen. Sie ermächtigt Individuen, einen gewissen Einfluss auf Dinge zu gewinnen, die ihr Leben berühren. Das entspricht dem Wunsch nach demokratischer Partizipation in einer ganzen Reihe von Institutionen, von denen sich Individuen zurzeit ausgeschlossen fühlen und denen es darüber hinaus an echter Verantwortlichkeit fehlt. Auf diese Weise wird Partizipation wieder einer der wertvollsten Aktivposten des genossenschaftlichen Sektors.

Aber die Möglichkeiten der Partizipation und die Erwartungen (hauptsächlich) junger Menschen in Partizipation haben sich in den letzten Jahren dramatisch verändert¹³. Lose, netzwerkartige Formen der Vereinigung sind in den letzten Jahren gewachsen, in denen der Unterschied zwischen Mitglied

Die Wirkungsweise der Partizipation in Genossenschaften hat sich mit der Herausbildung neuer Typen genossenschaftlicher Organisationen weiterentwickelt,

Eine Facette der sich bewegenden tektonischen Platten auf der Ebene der Regierungsmacht ist die wachsende Bedeutung neuer Machtzentren wie G20

insbesondere im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen wie Gesundheitswesen und sozialer Pflege und andere grüner Technologien sowie dem kreativen Gebrauch der mobilen Informationstechnologien, um Finanzdienstleistungen in abgelegene ländliche Gebiete zu bringen und Entstehung anderer

Beteiligung ihrer Genossenschaften in nationalen Verbänden. Förderung der Partizipation auf Ortsebene stärkt deshalb die Legitimität und Macht sowohl der Genosschaftsorganisationen im täglichen Geschäft, als ebenso und besonders ihrer Vertretungsorgane, wie des IGB.

DAS ZIEL

Ziel ist es, die Partizipation in Mitgliedschaft und Führungsstrukturen auf eine neue Ebene zu heben und dieses durch Konzentration auf die praktischen Aspekte der Partizipation zu erreichen.

- Durch spezielle und direkte Ausrichtung auf junge Erwachsene und Jugendliche, Erforschung ihrer Methoden der Schaffung und Erhaltung von Beziehungen und Überlegungen, ob die hergebrachten traditionellen Formen der Partizipation und Beteiligung angepasst werden können und müssen. Der Genossenschaftssektor muss junge Menschen wirklich willkommen heißen, ihnen echte Teilnahme bieten und ihnen helfen, ihr künftiges Leben zu gestalten. Sie sollten an der Planung und Umsetzung dieser Blaupause beteiligt sein. Das führt zu einer Reihe von Fragen. Entwickelt die jüngere Generation ihre eigenen Methoden der Zusammenarbeit, von denen der etablierte Genossenschaftssektor lernen und die er übernehmen kann? Bieten Genossenschaften den am besten geeigneten Zugang für jüngere Leute? Bemühen Genossenschaften sich um die Schaffung einer Plattform für sie und um ihre Befähigung, die Zukunft zu gestalten? Sprechen sie die richtige Sprache?
- Übernahme der Führungsrolle bei der Innovation demokratischer Partizipation, Beteiligung und Einbeziehung sowie bei der Entdeckung, Verbreitung und Erhaltung der „best practices“. Das schließt die Entwicklung der besten Methoden in Bezug auf Kommunikation, Entscheidungsfindung, Versammlungen (sowohl real als virtuell) und Offenheit ein. Es schließt auch ein, durch Angebot von Mitgliedernutzen und Anreize, Wege zur Ermutigung, Aufrechterhaltung und zum Aufbau von Partizipation zu finden.

- Unterstützung aller Genossenschaften bei der Übernahme von Mitgliedschaftsstrategien zu sichern und jährlich darüber zu berichten. Da Genossenschaften unterschiedlichen und großen Gemeinschaften dienen, muss der Genossenschaftssektor daran interessiert sein, einen gewissen Standard repräsentativer Mitgliedschaft zu erhalten, und zwar sowohl defensiv, um nicht als exklusiver Club zu gelten als auch aktiv mit dem Ziel, menschlichen Bedarf zu decken und Wirtschaftlichkeit zu sichern. Gute Praxis im Sinne von Mitgliederentwicklung bedeutet nicht nur, das fünfte Genossenschaftsprinzip (Erziehung, Ausbildung und Information) und das siebente Genossenschaftsprinzip (Sorge für das Gemeinwesen) zu befolgen. Es ist ein Gebiet, auf dem Genossenschaften ihre besonderen Fähigkeiten zeigen sollten, als Unterscheidungsmerkmal gegenüber anderen Organisationsformen.

- Ihre Führerschaft als Innovator im Zusammenhang mit Arbeitsorganisation einschließlich gemeinsamer Produktion und dem Management von menschlichen Ressourcen zu sichern. Dank der Vorteile der Arbeitnehmer-Mitglied-Beteiligung in der Entscheidungsfindung und Information können und müssen Genossenschaften dem Wettbewerbsdruck von Investor-getragenen Unternehmen begegnen.
- Als selbständige Initiative und in Verbindung mit dem nachfolgenden Thema „Kapital“, Erfassung anderer beschränkter Formen der Kapitalbeteiligung, welche die Eigenart der Genossenschaften nicht unterminiert oder beschädigt.

Dieses wird zugleich als wichtiges und legitimes Ziel des IGB angesehen, das es zu verfolgen gilt und als wichtiger Teil seiner Rolle.

Einzelne Genossenschaften konzentrieren sich auf die

Dieses wird zugleich als wichtiges und legitimes Ziel des IGB angesehen

- Die Parameter traditioneller Mitgliedschaft zu erforschen. Berücksichtigung der Frage, ob und wie andere, innovative und traditionelle Formen der Partizipation (wie Kommentare, Gespräch und Debatte und Beteiligung über die Social Media) sich mit Mitgliedschaft verbinden lassen und ob verschiedene Ebenen der Partizipation (z. B. Mitglieder, Förderer, Anhänger) in diesem Zusammenhang angemessen sind oder nicht.

Befriedigung der Bedürfnisse ihrer Mitglieder und auf die Führung der Geschäfte. Es ist die Rolle der nationalen Verbände und des IGB Tätigkeiten auszuführen, die Genossenschaften auf lange Sicht fördern. Sie sollten durch ihre Tätigkeiten dabei helfen, erfolgreiche, nachhaltig wirkende Genossenschaften aufzubauen, die den einzelnen Genossenschaftler stärken, indem sie ihren täglichen Geschäften nachgehen.

WIE KANN DAS ZIEL ERREICHT WERDEN?

Wie später in den Schlussfolgerungen erklärt wird, teilt sich der gesamte Genossenschaftssektor die Verantwortung für die Planung der Umsetzung. Aber um Hinweise auf einige Ideen zu geben, die sich in Debatten innerhalb des IGB schon herausgebildet haben, und um die Diskussion anzuregen, aber ohne Vorgaben zu machen oder Einschränkungen zu markieren, werden in diesem Stadium die folgenden Ideen vorgestellt.

HINWEISE AUF MÖGLICHE ODER ERFORDERLICHE AKTIVITÄTEN

- Entwicklung neuer Wege der **„Einbeziehung“** von Mitgliedern im Genossenschaftssektor, um ein stärkeres Netzwerk unter Genossenschaftlern zu schaffen.
- Sammlung und Vergleich von Informationen über **Best Practice**, Finden und Verbreiten der besten Ideen, z. B. in Bereichen wie ausgewogener Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht, Identifizierung negativer und schädlicher Tendenzen, Herausstellung von schlechter Praxis sowie von Entscheidungsinstrumenten und -techniken zu deren Verbesserung.
- Sammlung und Vergleich von Informationen die zeigen, wie die Beispiele bester Praxis positiv mit **guten Ergebnissen** anhand eines breiten Spektrums von Indikatoren genutzt werden können, einschließlich z. B. finanziellem Erfolg, Mitarbeitermotivation, sozialem Engagement und ökologischer Nachhaltigkeit.
- Zusammenarbeit mit jungen Erwachsenen und Jugendlichen und der **Social Media** Industrie, um die Motivation der jüngeren Generationen in Zusammenhang mit der Bereitschaft und Neigung zur Zusammenarbeit zu untersuchen; wie sich die Kommunikation und die Entwicklung von Beziehungen verändert haben und sich weiter verändern, on-line und off-line; Untersuchung der Praktiken, die sich in den neuen Medien entwickelt haben.
- Untersuchung und Hinterfragung bestehender Praxis der genossenschaftlichen Demokratie, Sammlung von Nachweisen innovativer Praktiken, Anregung zu Experimenten mit alternativen Ansätzen und Vergleich von Daten.
- Sammlung von Beweisen für bestehende Modelle und praktische Erfahrung in Bezug auf die Beteiligung nicht-nutzender Investorenmitglieder (vgl. hierzu weiter unten).
- Heranziehung der Global 300 Genossenschaften zur Stärkung der Sichtbarkeit von Erfolgen und Wirkungen von Genossenschaften und Stärkung der Stimme der Genossenschaften z. B. durch einen runden Tisch über Führungsfragen.

Stärkung der Stimme der Genossenschaften z. B. durch einen runden Tisch über Führungsfragen



2. NACHHALTIGKEIT



GENOSSENSCHAFTEN ALS ARCHITEKTEN DER NACHHALTIGKEIT

Investor-getragene Unternehmensmodelle leiden zurzeit unter einer Krise der mangelnden Nachhaltigkeit im wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Sinne. Die Finanzkrise war ein episches Beispiel für die Gefahren der Präferenz für sehr kurzfristigen Gewinn gegenüber Nachhaltigkeit. Das während der vergangenen drei Jahrzehnte dominierende Modell des Kapitalismus wurde von wachsender Ungleichheit begleitet, die ihren Ausdruck in niedrigem „Sozialkapital“ und sinkender Lebensqualität fand¹⁵. Inzwischen führt die Suche nach „shareholder value“ durch Aktiengesellschaften oft zu Abstrichen bei der ökologischen Nachhaltigkeit, wie der Fall des Öllecks von BP im Golf von Mexiko zeigte (siehe Box unten).

Alle diese Krisen stammen von einem Geschäftsmodell, dass finanziellen Gewinn über menschlichen Bedarf stellt und dass auf Privatisierung der Gewinne setzt und auf Sozialisierung der Verluste. Wie der Guru der Harvard Business School Michael Porter argumentierte: Die Zukunft gehört den Unternehmen, die in „geteilten Gewinn“ investieren, d. h. die korrekt ihre Kostenbelastung für Verbraucher, die Umwelt, die Arbeitnehmer und die Zukunft berechnen¹⁶.

„Im allgemeinen Wortsinn bedeutet ‘Nachhaltigkeit’ die Fähigkeit zu stützen, zu erhalten und langfristig zu bestehen. Seit den 1980er Jahren wird menschliche Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit der gleichzeitigen Berücksichtigung von ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Dimensionen der Treuhänderschaft verantwortungsbewusster Verwaltung von Ressourcen“ benutzt¹⁷. Genossenschaften waren

immer darauf gerichtet, Menschen in die Lage zu versetzen, Zugang zu Gütern und Dienstleistungen zu erhalten, ohne ausgebeutet zu werden. Das bedeutete, Geschäfte unter Berücksichtigung einer Anzahl von Werten zu machen, die auf dem basieren, was wir heute Nachhaltigkeit nennen würden.

Indem sie menschlichen Bedarf ins Zentrum stellen, bieten Genossenschaften eine Antwort auf die heutigen Krisen der gefährdeten Nachhaltigkeit und bieten eine besondere Form des „geteilten Gewinns“. Einfach ausgedrückt ist eine Genossenschaft das kollektive Streben nach Nachhaltigkeit. Genossenschaften wollen die Ergebnisse für unterschiedliche Interessenten „optimieren“, ohne Streben nach Maximierung des Nutzens für einzelne Beteiligte. Die Schaffung wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit sollte deshalb eine der übergreifenden Motivationen und Rechtfertigungen für einen



wachsenden Genossenschaftssector sein. Sie bietet an diesem historischen Wendepunkt eine Antwort auf die Frage, warum Genossenschaften notwendig und nützlich sind. Einfach ausgedrückt sind Genossenschaften effizienter als Investor-getragene Unternehmen, wenn eine vollständigere Berechnung der Kosten und des Nutzens (jetzt und in Zukunft) berücksichtigt wird.

Die elf Arbeiter, die auf einer Bohrinself getötet wurden und die 4,9 Millionen Barrel Öl, die ausliefen, wurden schon vergessen. Der kurzfristige Umweltschaden war nicht so katastrophal wie befürchtet und die langfristigen Auswirkungen – der Schaden den das Öl verursacht indem es sich durch die Nahrungskette des Meeresbiotops bewegt – ist noch nicht bekannt. Aber die Berichte des vergangenen Jahres und die Bücher zum Jahrestag des Unfalls bieten eine Schatzgrube von Daten die enthüllen, wie die Öl- und Gasindustrie sich genau so verantwortungslos verhält, wie die Banken, die zu groß waren, um in Konkurs zu gehen, die zu der Finanzkrise 2008 führten. Das BP-Unglück enthüllte die gleichen Probleme – schwache staatliche Kontrollen, Profit des Unternehmens trotz hoher Risiken, eine kriecherische Presse – die die finanzielle Kernschmelze begleitete. Große Banken und großes Öl haben mehr gemeinsam als nur ihre Größe.

Was geschah auf der Macondo Plattform? New York Review of Books, 29. September 2011

Der IGB muss die Führungsrolle bei der Beschreibung der Vision der Genossenschaftsökonomie übernehmen, die langfristige Ergebnisse höher bewertet ebenso wie Kosten/Nutzen Einflüsse. Zugleich müssen Erfahrungen und Best Practices von außerhalb des Genossenschaftssectors ausgewertet werden um den Nutzen zu beschreiben und zu messen, den Genossenschaften für die Gesellschaft schaffen und welcher von dem dominanten Modell des Kapitalismus in dramatischer Weise verfehlt wird. Dieses Kapitel präsentiert eine Strategie, wie das erreicht werden kann.

DAS ZIEL

Auch wenn es einige örtliche Ausnahmen gibt, zurzeit ist Nachhaltigkeit nicht ein Begriff der weltweit mit Genossenschaften in Verbindung gebracht wird. Das muss sich bis 2020 ändern – Genossenschaften müssen als Architekten von Nachhaltigkeit anerkannt werden. Der Genossenschaftssektor muss überzeugend nachweisen, dass Nachhaltigkeit der inneren Natur von Genossenschaften entspricht und dass Genossenschaftsunternehmen in dreifacher Weise zur Nachhaltigkeit beitragen:

Wirtschaftlich: Es gibt beachtliche Beweise dafür, dass unterschiedliche Eigentumsmodelle zur Stabilität des gesamten Finanzsektors beitragen¹⁸. Die Investor-getragene Aktiengesellschaft spielte eine zentrale Rolle in der Finanzkrise mit Managern, die in eigenem Interesse handelten und einer sehr kleinen Zahl von Beteiligten. Außerhalb des Sektors der finanziellen Dienstleistungen wuchs zunehmend die Sorge, dass das Streben nach „shareholder value“ das langfristige produktive Potenzial der Aktiengesellschaften unterminierte¹⁹. Hier können Genossenschaften einige positive Botschaften beitragen.

Erstens arbeiten Kreditgenossenschaften im Interesse ihrer Mitglieder, nicht ihrer Kapitalgeber. Sie zielen auf Gewinn

für alle Beteiligten (stakeholder value), was sie weniger risikofähig macht. Es gibt gute Beweise dafür, dass Kreditgenossenschaften zu einer größeren finanziellen Stabilität und Nachhaltigkeit beitragen²⁰.

Zweitens, in dem sie menschlichen Bedarf und Nützlichkeit in das Zentrum ihres Unternehmenszwecks rücken statt Gewinn, leiden Genossenschaften nicht unter dem gleichen Zwang zur Kurzfristigkeit, der auf alle finanziellen und nichtfinanziellen Unternehmen wirkt. Anders ausgedrückt: Sie leiden nicht unter dem Problem der „Finanzialisierung“, das den Kapitalismus während der vergangenen zwanzig Jahre heimgesucht hat, in dem die finanziellen Ergebnisse zum zentralen Faktor für gutes Geschäft wurden. Durch ihre

Eigenart und die Eigentumsform ist es unwahrscheinlicher, dass sie die Qualität ihrer Güter oder Dienstleistungen zugunsten ihres Profits senken. Dadurch verbessern sie die Vielfältigkeit und allgemeine Umweltfreundlichkeit der Unternehmensformen und erlauben eine echte Wahl, wie Geschäfte gemacht werden²¹. In den sich entwickelnden Wirtschaften spielen sie sowohl direkt als auch indirekt eine Hauptrolle bei der wirtschaftlichen Entwicklung, indem sie die Einführung neuer Technologien fördern (vgl. Box).

Sozial: Unter den negativen Externalitäten, die durch den gegenwärtigen Kapitalismus erzeugt werden und um die sich oft der Staat kümmern muss, sind soziale Probleme im Zusammenhang mit Individualismus und Ungleichheit. Einige von diesen Problemen führen lediglich zu unnötigem menschlichem Leiden, wie zunehmend von Wohlfahrtsökonomien und Wohlstandserhebungen gemessen wird. Andere führen zu Geldausgaben für die Regierungen, wo die negativen Externalitäten sich als Gesundheitsprobleme und Verbrechen zeigen. Studien über „Sozialkapital“ legen den Schluss nahe, dass Gesellschaften mit hohem Organisationsgrad in Vereinigungen mit Mitgliedschaften auch wirtschaftlich besser dastehen, zusätzlich zu einem höheren Grad von Vertrauen und demokratischer Partizipation²².

„Wir haben eine Situation erreicht, bei der Eigentum und Kontrolle bei Agenten liegt, die nur kleine Teile der Bilanz ausmachen, aber mit sub-optimalem Anreiz zur Eingehung von Risiken. Es ist klar, wer in der letzten Finanzkrise die Verlierer waren“

Andy Haldane, Leiter der Abteilung finanzielle Stabilität der Bank of England. <http://www.frb.co.uk/v34/n04/andrew-haldane/the-doom-loop>

Im Verlauf der Geschichte haben Genossenschaften Krisenfestigkeit bewiesen. Genossenschaftsbanken und Credit Unions haben die Bankenkrise überstanden. Z. B. wuchs die Rabobank zu einem Marktanteil von 42 Prozent und ihre Mitgliedsorganisationen erhielten 20 Prozent mehr Einlagen. Die Zahl der Mitglieder in Credit Unions ist zwischen 2008 und 2009 gestiegen.

J. Birchall & L. Ketilson (2009): *Resilience of the Co-operative Business Model in Times of Crisis, (Flexibilität des Genossenschaftsmodells in Krisenzeiten)*, ILO.

Kanada: Einer von drei Kanadiern ist Mitglied des Credit Union Systems (The Globe and Mail, 15/5/2012) und Credit Unions haben wachsenden Anteil an Kleinanlagen und Hypotheken von 16 Prozent bzw. 19 Prozent (Moody's welt-weiter Bericht über Einlagen-Dienste (investor-services Nr. 123026, April 2010). Ab dem ersten Quartal von 2012 steht Desjardins auf Platz 16 von 7.500 Finanzdienstleistern in Nordamerika und in Bezug auf Annahme von Einlagen an zweiter Stelle bei der Stufe 1 des Capital Ratio.

Desjardin Gruppe Q 1 2012, Finanzbericht.



Hier leisten Genossenschaften in zweifacher Weise positive Beiträge. Erstens liefern sie soziale Dienstleistungen an Bedürftige. Der Umfang von „Sozial-Genossenschaften“ variiert von Land zu Land, ist aber in einigen Ländern wie Italien und Japan ein weit verbreitetes Phänomen²³. Genossenschaften sind nicht nur Marktpartner sondern liefern auch Dienstleistungen, die andernfalls von privaten Versicherungsunternehmen oder vom Staat kommen würden. Wo dieses geschieht, gibt es starke steuerliche Argumente für staatliche Unterstützung derartiger Leistungen, besonders im Zusammenhang mit offensichtlichen steuerlichen Krisen. Zweitens sind Mitgliedschaft und Vereinigungen selbst Güter, die zugleich wichtige Ressourcen darstellen aus denen sich erfolgreiche Gesellschaften – und Wirtschaften – gut entwickeln.

Genossenschaften tragen zum Grundstock des nationalen „Sozialkapitals“ in einer Weise bei, die von Investor-getragenen Unternehmen nicht geboten wird. Die Vereinten Nationen erkennen dieses an und fordern die Regierungen auf, „die

Geschätzte 250 Millionen Bauern in Entwicklungsländern sind Mitglieder von Genossenschaften (Weltbank 2007) *Weltentwicklungsbericht 2008: Landwirtschaft für Entwicklung*).

In Kenia beschäftigen Genossenschaften 300.000 Menschen und bieten indirekt Arbeit für 2 Millionen durch von ihnen geschaffene Finanzdienste und Beschäftigungsmöglichkeiten. *ILO 2012: Wie es Frauen in Ostafrika geht: Das Beispiel Kenia, Tansania und Uganda*.

Eine Untersuchung der Stanford Universität fand heraus, dass neue Technologien die Nachhaltigkeit landwirtschaftlicher Produktion in Entwicklungsländern verbessern, aber nur dann, wenn sich örtliche Bauern und die sozio-ökonomischen Netzwerke, von denen sie abhängen, engagieren. Eine Studie über die Bauern im Yaqui-Tal in Mexiko belegt, dass Bauern mit größerer Wahrscheinlichkeit Informationen über die Anwendung neuer Technologien von ihrer örtlichen Credit Union erhalten, als von Wissenschaftlern. Die Forscher argumentieren, dass Bemühungen um die Einführung neuer, nachhaltiger Technologien in die Landwirtschaft über Organisationen mit Partizipationsmöglichkeit erfolgen muss, wie z. B. Genossenschaften. *Stanford University (2011) <http://news.stanford.edu/news/2011/june/understanding-farmer-networks-060211.html>*

Bedeutung. Es ist ein Faktor, der Genossenschaften für Regierungen und Politiker attraktiv macht und der sie in die Lage versetzt, besser zu sein, als ihre Gewinn maximierenden Konkurrenten auf eine Weise, die verstanden und geschätzt wird.

ökologische Ergebnisse einfach in demokratischer Weise ausgesprochen werden, ohne dass sie in Bezug auf Kapitalrendite berechnet werden müssen. Zweitens: Wo es um Multi-stakeholder Genossenschaften geht, verringert

Genossenschaften tragen zum Grundstock des nationalen „Sozialkapitals“ in einer Weise bei, die von Investor-getragenen Unternehmen nicht geboten wird

Gründung und Entwicklung von Genossenschaften zu fördern und zu erleichtern, einschließlich der Ergreifung von Maßnahmen zur Errichtung und Entwicklung von Genossenschaften“²⁴.

Dieses ist für Entwicklungsländer von ausschlaggebender

Ökologisch: Es gibt wachsende Beweise dafür, dass Genossenschaften bessere ökologische Ergebnisse erzielen. Dafür gibt es verschiedene Gründe.

Erstens: Als Organisationen mit Mitgliederbeteiligung können Bedenken betreffend künftige

sich die Möglichkeit, negative Externalitäten (Abfall und Umweltverschmutzung) besonderen Beteiligten zuzuschreiben²⁵.

Développement International Desjardins (DID) arbeitet mit der kanadischen Internationalen Entwicklungsagentur zusammen und ist führend im Bereich Mikrofinanz, mit weltweit 8,8 Millionen Mitgliedern und Kunden und einer Gesamtsumme von Darlehen von 2,5 Milliarden C\$. Zu den neuesten Projekten gehören der Wiederaufbau von Haiti, ein 11 Millionen C\$ Kreditpaket für Panama Ende Dezember 2011, das 1.700 Unternehmer fördert und Kredite in Höhe von 7 Millionen C\$ in Sambia, was 35 Prozent des gesamten Marktes für Mikrokredite entspricht. <http://did.qc.ca/en/our-partners/performance-report>

Eine Studie über Genossenschaften in Sri Lanka und Tansania zeigte, dass die große Mehrheit von Genossenschaften Armut verringerte. Sie tragen ebenfalls passiv zur Entwicklung anderer – nicht direkt Einkommen schaffender – Bereiche bei, wie handwerkliche Ausbildung, Erziehung und Gleichberechtigung von Mann und Frau. *Birchall & Simmons (2009) Co-operatives & poverty reduction: evidence from Sri Lanka and Tanzania (Genossenschaften und Armutsbekämpfung, Beispiele aus Sri Lanka und Tansania). Co-operative College.*

In China stellen Genossenschaften 91 Prozent der Mikrokredite bereit
(*global to local*)

Credit Unions bieten ein System der preisgünstigen Geldüberweisung von Menschen, die in Industrieländern arbeiten an ihre Familien in Entwicklungsländern, was besonders in Lateinamerika wichtig ist
(*ILO Sustainable Enterprise Programme: Resilience of the co-operative business model in times of crisis (Nachhaltiges Unternehmensprogramm, Flexibilität des genossenschaftlichen Geschäftsmodells in Krisenzeiten), p. 26.*)



Die Zahl der Windenergiegenossenschaften wächst: Das Modell nach dem örtliche Gemeinden Geldmittel (Kapital) für die Finanzierung von Windparks bereitstellen, die ihnen eine langfristige Reduzierung ihrer Energiekosten erlauben – ist in Skandinavien populär, hat sich aber in den letzten Jahren auch andernorts verbreitet: Z. B. (1) in Nordfriesland/Deutschland sind 90 Prozent der 60 Windparks in Gemeindeeigentum; (2) National Wind, ein 2003 in Minneapolis gegründetes Unternehmen, dass große Wind-Park-Projekte auf Gemeindebasis mit einer Gesamtkapazität von mehr als 4.000 MW entwickelt und versucht, die Wirtschaft im ländlichen Raum durch Investitionen in lokale erneuerbare Energien wieder zu beleben.

Das Ziel, Genossenschaften als Architekten von Nachhaltigkeit aufzubauen, sollte die Schaffung eines breiten öffentlichen Verständnisses der geschäftlichen Nachhaltigkeit beinhalten. In jedem Unternehmen gibt es ständige Spannungen zwischen wirtschaftlichen, sozialen und

ökologischen Interessen, aber indem Genossenschaften darauf abzielen, die Bedürfnisse des Normalbürgers zu befriedigen, neigen Genossenschaften dazu, diese Interessen zusammenzuführen. Das Ergebnis ist größere organisatorische Nachhaltigkeit. Schließlich sollten

es die Ziele von Genossenschaften mit einschließen, weltweit, durch den IGB die geopolitische Ordnung in diesem entscheidenden Gebiet zu beeinflussen, wo einzelne Regierungen damit kämpfen, Verpflichtungen einzugehen oder sie einzuhalten.

WIE KÖNNEN DIESE ZIELE ERREICHT WERDEN?

Im Zentrum der Strategie muss eine konzentrierte Anstrengung stehen, die richtigen Daten über Genossenschaften zu sammeln und zu veröffentlichen.

MÖGLICHE ODER ERFORDERLICHE AKTIVITÄTEN

- **Innovationen in der Rechnungslegung:** Hier muss der Genossenschaftssektor die Führungsrolle übernehmen. Es gibt bereits eine große Anzahl von Initiativen, mittels derer Unternehmen mit sozialer Zielsetzung und gemeinnützige Organisationen ermutigt werden, ihre nicht-finanziellen Ergebnisse darzustellen, wie „triple bottom line accounting“ (TBL), balanced scorecard Ansatz, sozialer Ertrag von Investitionen (social return on investment, SROI), Sozialbericht und Messung des „well being“²⁶. Einige dieser Versuche, die verschiedenen Ergebnisse des Wirtschaftens in Geldwert auszudrücken, wie beim SROI wurden auch von Regierungen angewendet, in dem Bemühen, die Kosten der Umweltbelastung zu berechnen. Andere Ansätze, wie TBL dienen einfach als parallel angewendete Bewertungsmethoden.

Viele dieser Formen der Rechnungslegung werden von denjenigen entwickelt, die mit kommerziellen/gewinnorientierten Unternehmen zusammenarbeiten, um sie dazu zu veranlassen, ihre Berichtspraxis über finanzielle Daten hinaus zu erweitern. Aber Genossenschaften können viel dadurch gewinnen, dieses Thema als Mittel zum Aufzeigen ihrer positiven Wirkungen zu nutzen. Es gibt einige Bemühungen, spezifisch genossenschaftliche Bewertungsinstrumente zu entwickeln, aber diese müssen verstärkt werden²⁷.

Die Anwendung der Sozialbilanz (social auditing) ist wichtig für die Überprüfung behaupteter Erfolge. Genossenschaften sollten in der Entwicklung von Grundsätzen und Standards derartiger Bilanzierung führend sein, ebenso wie die

Investor-getragenen Unternehmen in der Entwicklung der Grundsätze für finanzielles Rechnungswesen und Prüfung führend waren.

- **Fallstudien:** Die Vielfältigkeit genossenschaftlicher Formen und Ziele wird unterschätzt. Hier sind Fallstudien und Zeugenberichte wichtig die zeigen, welche Beiträge Genossenschaften zu Ausbildung, Gemeindeentwicklung, Gesundheitswesen und zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben geleistet haben. Derartige Berichte werden benötigt. Genossenschaften von Energieverbrauchern leisten einen entscheidenden Beitrag zum Übergang in eine Wirtschaft mit geringem Verbrauch fossiler Energien. Das muss dokumentiert, studiert und hervorgehoben werden.
- **Beweissammlung:** Um die Beiträge von Genossenschaften zum nachhaltigen Wirtschaften gegenüber politischen Entscheidungsträgern zu belegen, ist die wirtschaftliche Analyse von „positiven Externalitäten“ von Genossenschaften wichtig. Dafür gibt es eine Reihe von Techniken (die als ‚contingent valuation‘ bekannt sind), um den Marktwert von Gütern festzustellen, die nicht am Markt gehandelt werden, wie z. B. Gesundheit, saubere Umwelt. Der IGB sollte erwägen, die Errichtung einer virtuellen Datenbank zu fördern²⁸.
- **Öffentliches Eintreten für Genossenschaften:** Die Botschaft von Genossenschaften kann nicht weiterhin auf die Betonung der demokratischen Mitgliederkontrolle beschränkt bleiben. Sie muss erweitert

werden und jetzt immer auch den Hinweis auf Nachhaltigkeit enthalten, um das Interesse der politischen Entscheidungsträger, des allgemeinen Publikums und junger Menschen zu wecken.

- **Technologie:** Der Genossenschaftssektor sollte darauf abzielen, die Führung in Entwicklung und Nutzung von Technologien und sozialen Systemen zu übernehmen, die besonders auf die Befriedigung menschlichen Bedarfs ausgerichtet sind, ohne das Ökosystem zu belasten.
- **Managementmethoden:** Der Genossenschaftssektor muss sich stärker darum bemühen, spezielle Managementmethoden zu entwickeln, welche die demokratischen Werte und die Ausrichtung auf Langfristigkeit des Genossenschaftsmodells widerspiegeln und die den potenziellen Genossenschaftsvorteil voll ausschöpfen.
- **Stärkung und Integration des Netzwerks genossenschaftlicher Unternehmen:** Der Genossenschaftssektor sollte die Hindernisse für Zusammenarbeit zwischen Genossenschaften identifizieren und beseitigen, und wo immer möglich Verbundsysteme schaffen, die nach dem Subsidiaritätsgrundsatz arbeiten.

3. IDENTITÄT

coop
FORUM



DIE BOTSCHAFT DER GENOSSENSCHAFTEN ZU FORMULIEREN UND DIE IDENTITÄT DER GENOSSENSCHAFTEN ZU SICHERN

In einer Welt, die an einem Defizit an demokratischer Vertretung und an Kurzfristigkeit (in Denkweise und Unternehmensentscheidungen) leidet, zeigen Genossenschaften, wie nicht nur anders, sondern auch besser gewirtschaftet werden kann – nicht nur zu eigenem Nutzen, sondern auch zum Nutzen der ganzen Welt. Aber um diese wertvolle Botschaft zu verbreiten, muss Klarheit darüber herrschen, wie Genossenschaften definiert und von anderen Organisationen unterschieden werden. Das ist für den Genossenschaftssektor selbst wichtig, indem ein Gefühl gemeinsamer Identität geschaffen wird, aber es ist auch wichtig, eine klare Botschaft oder eine „Marke“ zu zeigen, die diese Form des Wirtschaftens von anderen unterscheidet.

Auf dem Markt für „soziale“ und „ethische“ Unternehmen herrscht Gedränge. „Corporate Social Responsibility“ (CSR) und „soziales Unternehmen“ sind zwei Beispiele dafür, wie in Privateigentum stehende Geschäftsmodelle umgedeutet und umfirmiert wurden, um Zwecken über das reine Gewinnstreben hinaus zu dienen. Die so genannte „ethische“ Aktiengesellschaft und andere solidere Unternehmen benutzen bereits die Sprache und die Botschaft der Genossenschaften. Wie können sich Genossenschaften in diesem Zusammenhang abgrenzen? Wie können sie Investor-getragene Aktiengesellschaften hinterfragen und überholen.

Der große Vorteil, den Genossenschaften haben, sind die Genossenschaftsprinzipien. Genossenschaften scheinen nicht nur äußerlich verschieden zu sein – Dank einiger Änderungen am Image. Sie sind grundsätzlich verschieden. Ihre Werte der Partizipation und Nachhaltigkeit sind nicht nur auf ein konventionelles Geschäftsmodell geheftet, sondern bestimmen das Eigentum an Genossenschaften, ihre Leitung, ihre Geschäftsführung und ihre Bewertung.

Bei wachsendem Zynismus der Verbraucher gegenüber ethisch-ökologischer „Umfärbung“ konventioneller Handelsstrukturen haben Genossenschaften eine Authentizität, der kein anderes Geschäftsmodell gleichkommt.

Alle die im Genossenschaftssektor arbeiten könnten sagen, dass



es keine Zweifel gibt, was eine Genossenschaft ausmacht, indem sie auf die IGB-Erklärung zur genossenschaftlichen Identität verweisen. Aber es gibt von einem Staat und Rechtssystem zum anderen starke Unterschiede in dem Ausmaß, in dem die Genossenschaftsprinzipien angewendet werden oder nicht. Daher bieten Vielen die Genossenschaftsprinzipien keine hinreichende Erklärung in Bezug auf Klarheit der Definition. Das schließt Gesetzgeber und politische Entscheidungsträger ein, die Rat suchen, wie man „echte“ Genossenschaften von „unechten“ unterscheiden kann, und die besorgt sind, dass Genossenschaftsrecht als Mittel zur

Erreichung von Marktvorteilen und zur Vermeidung von Transparenz oder Wettbewerb manipuliert wird. Betroffen ist ein breites Publikum potenzieller Mitglieder und junger Leute, die von einem Sektor angezogen werden, der ethisch ausgerichtet ist und Partizipation ermöglicht, dessen Botschaft sich aber manchmal nicht hinreichend von einem bereits voll besetzten Feld abgrenzt und dessen Sprache nicht immer einleuchtet. Ein Sektor, der grundsätzlich offen ist und unabhängig von Bedürfnissen des Establishments, stört am Markt und muss lernen, wie man diese Besonderheiten ausdrücklich denjenigen Menschen mitteilt, die sich instinktiv zu diesem Sektor hingezogen fühlen.

DAS ZIEL

Das Ziel ist es, die Botschaft der Genossenschaften zu formulieren und die Identität der Genossenschaften zu sichern sowie moralische ökonomische Autorität und den Ruf des „besser wirtschaften“ für Genossenschaften zu gewährleisten. Im weitesten Sinne bedeutet „Identität“ die Eigenart der Genossenschaften für den Genossenschaftssektor selbst und seine Mitglieder, wie genossenschaftliche Identität gegenüber der Außenwelt ausgedrückt und verbreitet wird, durch Ausbildung, Informationen, Marktkontakte, Logos und andere Formen der Verbundenheit mit Nichtmitgliedern.



Das geläufigere Wort für eine Botschaft ist der Ausdruck „Marke“. Aber das Wort „Marke“ wird in diesem Zusammenhang ohne Enthusiasmus verwendet, wegen seiner Verbindung mit privaten Rechten an geistigem Eigentum, das den Gebrauch verbietet, wenn nicht ein angemessener Preis an den Rechtsinhaber gezahlt wird. Im allgemeinen Sinn wird das Wort „Marke“ mit einem oberflächlichen Bild verbunden das Eigenschaften nennt, die sie für Konsumenten attraktiv machen. Nichts davon entspricht dem Genossenschaftssektor mit seinem starken Glauben an bleibende Werte und seinem Wunsch, eine möglichst weit verbreitete Nutzung der Genossenschaftsidee zu fördern, die allen denjenigen, die

ihre Prinzipien anwenden wollen, kostenlos zur Verfügung steht.

Danach hat der Genossenschaftssektor ein legitimes Interesse am Schutz der Integrität des Wortes „Genossenschaft“, damit ein Missbrauch ausgeschlossen ist. Die Möglichkeit, dieses zu erreichen, ist in den verschiedenen nationalen Rechtssystemen unterschiedlich und für die Zwecke dieser Blaupause liegt das Hauptinteresse darin, die angemessene Botschaft an die Welt auszusenden, in der das Wissen darüber, wofür Genossenschaften stehen, weitgehend fehlt. Wie aus den beiden vorangegangenen Kapiteln hervorgeht, versucht die Blaupause durch die genossenschaftliche Botschaft

sowohl Partizipation als auch Nachhaltigkeit zu zeigen.

Das Internationale Jahr der Genossenschaften der Vereinten Nationen und das begleitende Logo belegen das positive Potenzial, durch eine einzige Botschaft, welche die Besonderheiten des Genossenschaftssektors zeigt, diese über viele Bereiche zu verbreiten. Die Internet Domäne .coop bietet ebenfalls eine klare Unterscheidungsmöglichkeit.

Genossenschaften brauchen eine klar konturierte Botschaft, so dass diejenigen, die eine Wahl haben, sich für Genossenschaften oder Investor-getragene private Unternehmen zu entscheiden, besser wissen, was sie wählen.

... tack och välkommen...



Tack!

De har just lämnat en gåva till oss i Afrika, Asien och Östern. Men din bidrag hjälper oss att göra världen till en bättre plats för alla. Vi är stolta över att du har valt att bidra till ett bättre värld. För mer information gå till www.kooperation.se



KOOPERATION
UTANGRÄNSER



Postgiro 90 901 8
Mer information på www.kooperation.se

Vi-skogen ger vägräst

Vi-skogen planterar sig i Kenya, Tanzania och Uganda. Varje år odlas över tusentals miljoner träd som hindrar erosion och påverkar utbredning. Bördigare jord, vind, insekter, mat, foder, så och skog är några av fördelarna som träden ger miljön.

Ett enskilt träd kostar 15 kronor och får 300 kronor stöd vid ett första behov av träd under ett år. Ett bidrag till Vi-skogen är ett av de mest konkreta och långsiktiga bidragen du kan ge.



VISKOGEN

Sätt in ditt bidrag på PG 90 05 08-3
Läs mer på www.viskogen.org

WIE LÄSST SICH DIESES ZIEL AM BESTEN ERREICHEN?

MÖGLICHE ODER ERFORDERLICHE AKTIVITÄTEN:

- Es ist nicht beabsichtigt, die Erklärung des IGB zur Identität der Genossenschaften auszuhöhlen, deshalb sollte diese Erklärung als wichtig gefeiert werden. Aber die Genossenschaftsprinzipien (die in der Erklärung zur Identität der Genossenschaften enthalten sind), könnten sinnvoller Weise durch **Leitlinien** ergänzt werden, um sie in Rechtsrahmen zu übersetzen (hier ergibt sich eine Verbindung zu Kapitel 4). Die Entwicklung von Leitlinien beinhaltet die Definition eines unverzichtbaren Kerns – z. B. welches sind die Mindestbedingungen für den Begriff „kontrolliert von ihren Mitgliedern“ im zweiten Genossenschaftsprinzip? Ohne sichere Leitlinien ist es für Gesetzgeber schwer, wenn nicht unmöglich, eine Basis dafür zu finden, einen Satzungsentwurf zu akzeptieren oder abzulehnen. Es wäre auch hilfreich für den IGB eine klare Grundlage für die Zusammenarbeit mit nationalen Verbänden und Regierungen zu finden, wenn es um Probleme der Erhaltung des unverzichtbaren Kerns geht.
- Genossenschaften müssen darüber nachdenken, wie sie sich gegenüber **jungen Menschen** darstellen und wie sie mit ihnen kommunizieren. Ihr Interesse und ihre positive Beteiligung kann nur dadurch erreicht werden, dass sie die sich ändernden Wege verstehen, auf denen junge Menschen miteinander kommunizieren und gegenseitige Beziehungen begründen, in dem sie die Techniken der Social Media anwenden. Menschliche Beziehungen liegen den Genossenschaften am Herzen. Junge Menschen müssen dabei helfen, die Identität der Genossenschaft und deren Botschaften zu gestalten.



- Genossenschaften müssen auch darüber nachdenken, wie sie von dem weiten Kreis von Nichtmitgliedern und Gruppen von Fachleuten wahrgenommen werden. Die Entstehung von Begriffen wie „soziales Unternehmen“, „CSR“, „Unternehmen in Arbeiternehmer-Eigentum“, „soziale Innovation“ tragen zur Verwirrung bei, die gegenwärtig in Bezug auf den Unterschied herrscht, der Genossenschaften charakterisiert. Genossenschaften werden oft nicht als unterschiedlich genug gesehen, um eine besondere Behandlung zu erfahren, z. B. im Bereich der rechtlichen Regelung. Die **Botschaft** muss deshalb gepflegt werden, wenn sie im langfristigen Interesse der Genossenschaften wirken soll. Nach Entwicklung der Leitlinien muss eine angemessene Sprachregelung entwickelt werden, die vom Standpunkt der Verbreitung der Botschaft zu wählen ist.
- Die Nutzung der **Internet-Domäne .coop** soll nur denjenigen erlaubt werden, welche die Anforderungen des unverzichtbaren Kerns erfüllen. Während es eine gewisse Zeit brauchen wird, dieses zu erreichen, wird sie doch den sichtbaren Beweis dafür liefern, was sich Genossenschaft nennen darf. Das hat den Vorteil, über die Grenzen von Rechtssystemen hinweg zu gelten. Es würde dem IGB eine Grundlage dafür bieten, Regierungen von Staaten, deren Gesetzgebung die Einhaltung des unverzichtbaren Kerns verhindert, von der Nutzung der Domäne .coop auszuschließen, was einen Wettbewerbsnachteil für deren Wirtschaft bedeuten könnte.

- Identität ist auch wichtig, um Genossenschaften eine Stimme in der globalen Debatte über Politik zu geben. Zum Teil hängt das mit der weltweiten Annahme der Prinzipien zusammen, bekräftigt durch ein sichtbares Zeichen der Mitgliedschaft. Der Umfang in dem das Logo des 2012 IYC von Genossenschaften angenommen wurde, hat die Macht einer Identifizierung mit gemeinsamen Werten über nationale Grenzen hinweg gezeigt. Getrennt von der möglichen Nutzung der Domäne .coop sollte die Entwicklung eines **gemeinsamen Symbols** in Erwägung gezogen werden, das gleiche Aufmerksamkeit wecken könnte, wie das 2012 IYC Logo.
- Unterricht über Genossenschaftsideen und -traditionen muss in die Lehrpläne aller Ausbildungsstufen aufgenommen werden. Genossenschaftsausbildung ist der beste Weg zum Aufbau von Verständnis der genossenschaftlichen Identität und Botschaften bei dem weitest möglichen Kreis von Menschen.
- Ausbildungsprogramme werden gebraucht, um den künftigen Führungspersonen die genossenschaftliche Identität zu erklären. Dazu bedarf es einer viel stärkeren Förderung genossenschaftlicher Identität in **Business Schools und Berufsverbänden**. Forschung und Theoriebildung, Wissen und Ideen zur Schaffung von Zusammenarbeit zwischen Managern, Politikern und Akademikern sollten gefördert werden.
- Wichtig ist, die **Aufnahme der genossenschaftlichen Botschaft in der Öffentlichkeit** zu verfolgen, durch Marktstudien und Zielgruppen in verschiedenen Ländern.
- **Solidarität zwischen Genossenschaften** muss verstärkt werden, indem größere Genossenschaften

Der Umfang in dem das Logo des International Year of Co-operatives (2012 IYC) von Genossenschaften angenommen wurde, hat die Macht einer Identifizierung mit gemeinsamen Werten über nationale Grenzen hinweg gezeigt

ermutigt werden, einen Teil ihres Profits für die Förderung der Entwicklung neuer und kleiner Genossenschaften zu verwenden.

- Wie in den beiden vorherigen Kapiteln gezeigt, wird in dieser Blaupause vorgeschlagen, dass der Genossenschaftssektor in den folgenden Jahren darauf abzielen sollte, **Genossenschaften mit den beiden Begriffen Partizipation und Nachhaltigkeit zu identifizieren**. Dieses schließt die Anerkennung der Sicherheit genossenschaftlicher Finanzinstitutionen ein sowie die Beiträge, die Genossenschaften zur globalen Sicherheit leisten.
- Schaffung einer **Liste des genossenschaftlichen Welterbes**, um den Einfluss von Genossenschaften während der gesamten modernen Geschichte sichtbar zu machen.



4. RECHTLICHER RAHMEN



SICHERUNG UNTERSTÜTZENDER RECHTSRAHMEN FÜR GENOSSENSCHAFTLICHES WACHSTUM

Wenn überzeugend argumentiert werden kann, warum Genossenschaften für die langfristigen Interessen der Welt von Vorteil sind und wenn die Öffentlichkeit besser versteht, was eine Genossenschaft ist, dann wäre eine Stärkung des Wachstums von Genossenschaften zu erwarten. Dieses wird aber mit größerer Wahrscheinlichkeit eintreten, und kann in einigen Fällen nur eintreten, wenn bestehende Hindernisse für genossenschaftliches Wachstum beseitigt werden. Ein Aspekt hiervon ist das Gründungsverfahren von Genossenschaften in verschiedenen Rechtsrahmen und dieses ist für gewöhnlich Teil der nationalen Gesetze.

Es kommt aber noch mehr hinzu. Nicht selten werden Genossenschaften als eine marginale Unternehmensform betrachtet. Oft fehlt es an genauem Verständnis, wie Genossenschaften arbeiten und welchen Nutzen sie stiften, verschlimmert durch das allgemeine Fehlen von Genossenschaftsthemen in der Ausbildung derjenigen, die in die Wirtschaft gehen. Dieses trägt dazu bei, dass finanzielle, rechtliche und administrative Hindernisse bestehen, die im Wesentlichen für die Mehrzahl

der Unternehmen entworfen wurden, die gewinnorientiert und Investor-getragen sind, die aber in einigen wichtigen Aspekten für Genossenschaften ungeeignet sind. Nur wenige Länder haben eine gute Gesetzgebung für Genossenschaften.

Für Genossenschaften selbst ist wichtig, dass sie dem Trend widerstehen, Investor-getragene Unternehmen in ihrem operativen Management und der Art ihrer Leitung nachzuahmen, die nicht die Unterschiedlichkeit von

Genossenschaften widerspiegeln. Dieses kann oft die leichtere Wahl sein, wenn sie in einer Infrastruktur arbeiten, die für Investor-getragene Unternehmen geschaffen wurde. Aber wenn die Genossenschaften keinen Widerstand leisten und nicht für angemessene Anerkennung und Behandlung kämpfen, laufen sie Gefahr, ihre Unterschiedlichkeit und ihre wirtschaftlichen Vorteile durch gleichförmiges Verhalten zu verlieren. Manager müssen in dieser Haltung gefördert und unterstützt werden.

Die Abschlusserklärung einer 2012 in Venedig veranstalteten Konferenz²⁹ forderte „einen rechtlichen Rahmen und eine Förderpolitik, die der genossenschaftlichen Form entsprechen und die ihre Entwicklung unterstützen“. Diese wichtige Forderung hat einige Väter, einschließlich der UN Resolution 56/114³⁰ in der Regierungen (unter anderem) aufgefordert wurden, die Gründung von Genossenschaften zu fördern und zu erleichtern und die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um ein günstiges Umfeld für Genossenschaftsentwicklung zu schaffen, sowie die ILO Empfehlung 193³¹.

Ein wichtiger Aspekt günstiger rechtlicher Rahmenbedingungen liegt in der Schaffung eines Genossenschaftsrechts, das die genossenschaftliche Identität unterstreicht und schützt. Jedes Land muss seine Gesetzgebung so gestalten, dass sie die Genossenschaftsprinzipien in den örtlichen Zusammenhang bringt, in einer Weise, welche die besondere Identität von Genossenschaften angemessen zum Ausdruck bringt.



INTERNATIONALE ARBEITSORGANISATION (ILO)

In ihrer Empfehlung betreffend die Förderung der Genossenschaften (ILO Empfehlung Nr. 193) wird u. a. folgendes empfohlen:

- Regierungen sollten einen förderlichen politischen und rechtlichen Rahmen schaffen, der der Natur der Aufgabe der Genossenschaften entspricht und der sich an den genossenschaftlichen Werten und Grundsätzen orientiert (par. 6).
- Ergreifen von Maßnahmen zur Förderung des Potenzials der Genossenschaften in allen Ländern ungeachtet ihres Entwicklungsstandes für eine Reihe von Zwecken, einschließlich der Entwicklung Einkommen schaffender Tätigkeiten und Beschäftigung, Entwicklung von menschlichen Ressourcen durch Bildung und Ausbildung, Vermittlung von Kenntnissen über Genossenschaften, Entwicklung unternehmerischer Fähigkeiten, Vermehrung von Ersparnissen und Investitionen und Beitragen zu nachhaltiger (wirtschaftlicher und sozialer) menschlicher Entwicklung (par. 4).
- Förderung von Genossenschaften als eine der Stützen der nationalen und internationalen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung (par. 7).
- Erleichterung des Zugangs von Genossenschaften zu Förderungsprogrammen, Investitionen und Krediten (par. 8).





Einer der großen Erfolge des Internationalen Jahrs der Genossenschaften ist, dass politische Entscheidungsträger und Gesetzgeber endlich wachgerüttelt wurden in ihrem Verständnis des Unterschiedes, den Genossenschaften machen und des Nutzens, den sie bringen. Hier kann man schon einiges feiern. Aber den Gesetzgebern und Regulatoren muss noch viel Unterstützung gewährt werden, wenn der wachsende Enthusiasmus für die genossenschaftliche Form des Wirtschaftens in diejenigen rechtlichen Rahmen übersetzt werden soll, die Wachstum von Genossenschaften auslösen, von denen jeder Nutzen hat.

Wir müssen von Anfang an betonen, dass die Unterstützung dieser Pläne nicht bedeutet, für eine besondere Behandlung, Subventionen oder Begünstigen zu plädieren. Genossenschaften hängen nicht stärker von staatlicher Unterstützung ab, als jede andere Unternehmensform. Aber kein Unternehmen existiert in einem gesetzlichen Vakuum und wirtschaftliches Wachstum hängt immer von einer Infrastruktur aus Regeln und politischen Rahmenbedingungen ab. Für lange Zeit in ihrer Geschichte waren Genossenschaften erfolgreich trotz schlechter Rahmenbedingungen, die nach dem Muster der Aktiengesellschaft entworfen wurden. Auch jetzt erwartet der Genossenschaftssektor nicht – oder bittet um – einen Richtungswechsel zu ihren Gunsten. Er bemüht sich darum, bei Regierungen und Gesetzgebern ein angemessenes Verständnis für den wirtschaftlichen und sozialen Nutzen zu wecken, den die genossenschaftliche Unternehmensform bringen kann³² und für einen geeigneten Rechtsrahmen, der diesen Nutzen berücksichtigt und für eine größere Vielfalt von Eigentumsformen, als das gegenwärtig der Fall ist³³.

Im Jahre 2009 änderte die indische Regierung die Verfassung durch die 111. Gesetzesvorlage zur Verfassung, welche die Gründung von Genossenschaften zum Grundrecht erklärte. Das Parlament beschloss ferner das Recht zur Errichtung einer speziellen Agentur nach dem Vorbild der Wahlkommission, die Wahlen in Genossenschaften durchführen kann.
<http://agricoop.nic.in/cooperation/hcc2009new.pdf>

DAS ZIEL

Es gibt keinen optimalen rechtlichen Rahmen für Genossenschaften, der für alle passt. Die gesetzliche Regelung sowohl der Eintragung von Genossenschaften als auch in Bezug auf ihre Behandlung im Vergleich zu anderen Organisationen ist Teil der nationalen Gesetzgebung und muss dementsprechend analysiert werden. Deshalb müssen einzelne Verbesserungen auf nationaler Ebene identifiziert und für sie auf nationaler Ebene geworben werden, mit direktem Bezug auf die Empfehlungen der Vereinten Nationen. Aber gute gesetzliche Regelungen für die Eintragung von Genossenschaften und für deren Rechtsrahmen können gefeiert und hervorgehoben werden und nationale Verbände können sich mit Unterstützung des IGB gegen schlechte Regelungen wenden und Änderungen herbeiführen.

Zusätzlich zu der Bewertung der Qualität rechtlicher Rahmenbedingungen für die Eintragung von Genossenschaften kann der IGB eine Rolle dabei spielen, Beweise für den öffentlichen/sozialen Wert und die Nachhaltigkeit von Genossenschaften zu erbringen (vgl. das Kapitel über Nachhaltigkeit, oben), die die Argumente für eine Reform der Regierungspolitik zur Unterstützung von Genossenschaften stärken, besonders in einer Steuerkrise, in der viele Staaten nach neuen Formen sozialer Sicherung und öffentlicher Versorgung suchen.

Diese Argumentation legt die Basis für Überlegungen, wie gegenwärtige nationale Gesetze in verschiedenen Bereichen auf Genossenschaften angewendet werden können und ob der Nutzen, den Genossenschaften zur nationalen öffentlichen Wohlfahrt beitragen, eine besondere Behandlung im Steuerrecht oder im Wettbewerbsrecht rechtfertigen könnte³⁴. Das könnte auch Einfluss auf die Rechtsregeln haben, die z. B. für die Kapitalbildung gelten und auf Gesetze über Vergabe von öffentlichen Aufträgen.

Die Wichtigkeit dieses Bereichs sollte nicht übersehen werden, weil gegenwärtig Genossenschaften gegenüber anderen Wirtschaftsunternehmen benachteiligt werden. Um ein einfaches Beispiel zu nennen, sind Wettbewerbsregeln schrittweise hauptsächlich eingeführt worden, um private Unternehmen daran zu hindern, eine beherrschende Machtposition oder ein Monopol zu ihrem Vorteil zu nutzen und das Gemeinwohl durch Kontrolle

des Zugangs zu Gütern und Dienstleistungen zu schädigen. Ob es aber angemessen ist, diese Gesetze in gleicher Weise auf Genossenschaften anzuwenden, die von Gruppen errichtet wurden, um den eigenen Zugang zu Gütern und Dienstleistungen zu sichern, bedarf besondere Betrachtung. Ein anderes Beispiel ist das Recht der

öffentlichen Aufträge, die sich auf die Auslagerung von öffentlichen Dienstleistungen beziehen: Regeln, die geschaffen wurden, um offenen und transparenten Wettbewerb um die Leistungen derartiger Dienste sollten alle relevanten Faktoren in die Überlegungen einbeziehen.



WIE KÖNNTEN DIESE ZIELE ERREICHT WERDEN?

MÖGLICHE ODER ERFORDERLICHE AKTIVITÄTEN

- **Registerbeamten und Regulatoren könnte Hilfe angeboten werden**, durch
 - Schaffung eines internationalen Netzwerks für Registerbeamte und Regulatoren³⁵
 - Entwicklung von Richtlinien über die Anwendung der Genossenschaftsprinzipien
- **Abgeordneten nationaler Parlamente, Gesetzgebern und politischen Entscheidungsträgern könnte Hilfe angeboten werden** durch vergleichende Studien, wie Gesetze in unterschiedlichen Rechtssystemen auf Genossenschaften Anwendung finden.
 - Z. B. veröffentlichte das IGB-Regionalbüro für Amerika 2009 ein Dokument, das ein Modellgesetz für die Länder Lateinamerikas enthielt, die Aktualisierung einer vorherigen Fassung aus dem Jahre 1988³⁶. Dieses Modellgesetz ist nicht als Vorlage gedacht, welche die Gesetzgeber anderer Länder kopieren sollten. Sein Zweck besteht darin, als Leitfaden für die Behandlung von Kernpunkten des Genossenschaftsgesetzes zu dienen, unter Berücksichtigung von Gerichtsurteilen, wissenschaftlichen Studien und Rechtsvergleichung.
 - Ein weiteres Beispiel ist die neue Initiative, eine Studiengruppe für europäisches Genossenschaftsrecht zu gründen (SGECOL), die als erstes Forschungsprojekt die Prinzipien des europäischen Genossenschaftsrechts (PECOL) untersuchen will³⁷. Das allgemeine Ziel von SGECOL ist es, vergleichende Forschung über Genossenschaftsrecht in Europa zu betreiben und auf diese Weise das Bewusstsein und Verständnis betreffend Genossenschaftsrecht unter Juristen, Wissenschaftlern und Verwaltungen auf nationaler Ebene der europäischen Staaten und auf internationaler Ebene zu erhöhen. SCEGOL will dieses Ziel durch verschiedene Forschungsinitiativen über Genossenschaftsrecht erreichen, beginnend mit der Formulierung von PECOL.
- Das Thema Genossenschaften in **globale Entwicklungsinstitutionen** integrieren, wie die Weltbank und die zwischenstaatlichen Entscheidungsgremien G 8 und G 20.
- Entwicklung der Fähigkeiten auf Gelegenheiten für Genossenschaften zu reagieren, die durch globale oder **regionale politische Ereignisse und Veränderungen** entstehen.
- **Beweismaterial** für den sozialen und öffentlichen Nutzen von Genossenschaften könnte veröffentlicht werden. Derartige Beweise und ein Grundstock von Literatur sollten zusammengestellt werden, um Argumente für die angemessene Behandlung von Genossenschaften in den Gesetzen verschiedener Rechtssysteme und in unterschiedlichen Stadien der wirtschaftlichen Entwicklung zu unterstützen.
- Wie oben schon unter dem Titel Identität erwähnt, ist es erforderlich, **einen „unverzichtbaren Kern“ des Begriffs der Genossenschaft festzulegen**. Das ist eindeutig wichtig als Grundlage für die Sicherung einer besonderen Behandlung von Genossenschaften in nationalen Rechtssystemen, weil es eine belastbare Beziehung geben muss zwischen dem Beweis des sozialen und öffentlichen Nutzens und den Mindestanforderungen für die Behandlung als Genossenschaften. Das hat entscheidende Bedeutung, wenn es z. B. um das Angebot einer besonderen steuerlichen und verwaltungsrechtlichen Behandlung geht, weil andernfalls falsche Ansprüche und Vorzugsbehandlung entstehen. Dieser Bereich ist besonders schwer zu bearbeiten, wie in einem kürzlich veröffentlichten Bericht von Antonio Fici³⁸ hervorgehoben wird.
- Es sollte ein Verfahren oder ein Instrument entwickelt werden, um **nationale Rechtsrahmen zu evaluieren** und festzustellen, in welchem Umfang sie Genossenschaften fördern. Eine Rangfolge von Rechtsrahmen könnte erstellt werden, um herauszustellen, welches die stärkeren und die schwächeren Beispiele sind. Dieses wäre eine gute Methode um die schwächeren Systeme zu identifizieren und Möglichkeiten zu bieten, auf der Basis beweisbarer Faktoren in ein politisches Gespräch zu kommen.
- Errichtung einer **genossenschaftlichen Wissens-Datenbank**, um den Einfluss von Wissenstransfer zu messen und aufzuzeigen und um Wissenstransfer zu erleichtern.

5. KAPITAL



VERLÄSSLICHES KAPITAL SICHERN UND ZUGLEICH MITGLIEDERKONTROLLE GARANTIEREN

Unternehmen können ohne Kapital nicht arbeiten und Genossenschaften sind keine Ausnahme. Während sie die Fähigkeit haben, sich Geld zu leihen und den Anforderungen an Umlaufvermögen zu entsprechen, brauchen sie Kapital, um ihre langfristige Geschäftstätigkeit zu finanzieren und für diesen Zweck benötigen sie eine Art von langfristigem, Risiko und Verlust absicherndem Kapital. Das Kapital in Genossenschaften kommt entweder von den Mitgliedern über Beteiligungskapital oder aus einbehaltenen Einnahmen (Reserven)³⁹. Schon von ihrer Definition her braucht es Zeit, Kapital aus einbehaltenen Erträgen aufzubauen. Derartiges Kapital ist bei der Gründung nicht verfügbar. Historisch gesehen erhielten Genossenschaften ihr Kapital in Form von Bargeldeinlagen der Mitglieder, in einer Zeit bevor kommerzielle Banken dieses Bedürfnis befriedigten. Mitglieder deponierten ihre Ersparnisse bei ihrer Genossenschaft und konnten diese bei Bedarf abheben.

Mit wenigen Ausnahmen schafft kündbares Beteiligungskapital nicht mehr das benötigte Kapital. Die weit verbreitete Verfügbarkeit von Finanzinstitutionen und finanziellen Dienstleistungen bedeutet, dass die Menschen nicht mehr ihre Genossenschaft als sicheren Hafen für ihr Bargeld brauchen. Kapital, das jederzeit abgezogen werden kann, bietet unter heutigen Verhältnissen in der Regel keine hinreichend stabile Basis für die Finanzierung eines Unternehmens. Deshalb stehen Genossenschaften in vielen Rechtssystemen vor Problemen im Zusammenhang mit Zugang zu Kapital⁴⁰.

Investor-getragene Unternehmen sammeln ihr Kapital bei denjenigen ein, die eine finanzielle Rendite suchen. Sei es als Einkommen aus Dividenden oder als Wachstum des Wertes des Unternehmens im Laufe der Zeit, sei es als eine Kombination von beidem. Traditionelles Beteiligungskapital baut auf dem Prinzip auf, dass Eigentum an Anteilen den Investor zu einem Anteil am Wert des Unternehmens berechtigt und zu einer Beteiligung am verteilten Gewinn in Form von Dividende proportional zu seinem Kapitalanteil.

Genossenschaftskapital unterscheidet sich davon in beiden dieser Grundsätze⁴¹. Erstens hat das Mitglied gegenüber seiner Genossenschaft i. d. R. nur Anspruch auf Rückzahlung des Betrages, der als Einlage geleistet oder als Anteil beigetragen wurde. Es gibt keinen Anspruch auf einen Anteil am

„Wir brauchen Kapital, das sozial konstruktiv statt destruktiv ist und mehr zur Stabilisierung beiträgt, als zur Destabilisierung. Wir brauchen Kapital, dessen Macht begrenzt, eingeschränkt und kontrolliert und darauf ausgerichtet ist, menschlichen Bedarf zu decken und nicht menschliche Gier zu befriedigen“. In Genossenschaften ist das Kapital konstruktiv, stabilisierend und in seiner Macht eingeschränkt. Die Welt braucht mehr Genossenschaftskapital und Wege, Spareinlagen umzudenken von kommerzieller Investition in Genossenschaftskapital
Webb and others (2010) Co-operative Capital: What it is and Why our World Needs it.

Unternehmenswert. Zweitens: Während Genossenschaften Kapitalentlohnung bezahlen können, sagt das dritte Genossenschaftsprinzip, dass „Mitglieder eine begrenzte Vergütung, wenn überhaupt, für das von ihnen gezeichnete Kapital erhalten, dessen Einzahlung Grundbedingung für die Mitgliedschaft ist“. Wenn Gewinn oder Überschüsse an die Mitglieder verteilt werden, so erfolgt das im Verhältnis zu den von diesen mit der Genossenschaft getätigtem Umsatz.

Im Vergleich zum Beteiligungskapital einer Aktiengesellschaft bietet Genossenschaftskapital Investoren keine vergleichbaren wirtschaftlichen Vorteile. Deshalb ist es wirtschaftlich gesehen nicht attraktiv und für Investoren von geringem Interesse, sich an Genossenschaften zu beteiligen.

Aber was Genossenschaften der Gesellschaft im Ganzen zu bieten haben (statt nur Rendite suchenden Investoren) zeigt aus allen oben angegebenen Gründen klare Vorteile, wenn man es mit den allgemeinen Einflüssen Investor-

getragener Unternehmen vergleicht. Wie kann diese Lücke überbrückt werden?



WAS IST DAS ZIEL?

Es ist leicht, dieses Thema komplex, technisch und etwas mysteriös zu gestalten. Grundsätzlich gesehen behandelt es die Frage, wie wir als Bürger einerseits unseren Bedarf nach einem sicheren Ort für die Verwahrung des Geldes befriedigen, das wir zurzeit nicht brauchen, aber in Zukunft benötigen, und andererseits den Bedarf von Unternehmen decken die Kapital brauchen, um sich zu entwickeln und um den sich ändernden Anforderungen gerecht zu werden.

Die Geschichte der vergangenen 150 Jahre war eine Entwicklung von Menschen zu Investoren. „Investieren“ bedeutet im allgemeinen, Geld dort anzulegen, wo es die beste Rendite bringt. Es ist der Ausdruck, der gewöhnlich mit der Anlage von Geld in Aktien benutzt wird. Die meisten Menschen in Industrieländern sind bewusst oder unbewusst Investoren geworden, durch ihre Pensionsrücklagen und andere Finanzprodukte wie Versicherungen, die von Investor-getragenen Unternehmen angeboten werden. Gewinnmaximierung mit Hilfe unserer Ersparnisse ist zur Norm geworden und wir wurden von dieser Gewinnsucht angesteckt. Aber während der vergangenen vier Jahre haben wirtschaftliche Unwägbarkeiten die Schwächen dieses Modells enthüllt – jetzt ist klar, dass eine bessere Lösung gebraucht wird.

Ein erfolgreiches Modell zu finden, bedeutet nicht nur die Geschäftsmethoden zu ändern und durch Errichtung von Unternehmen, die – wie Genossenschaften – mit größter Wahrscheinlichkeit die langfristigen menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen; es bedeutet auch, das Verhalten der Menschen zu ändern. Wir müssen alle damit aufhören, uns wie Investoren zu benehmen, die größtmöglichen Gewinn suchen; wenn wir eine bessere Welt wollen, müssen wir unser Geld dort anlegen, wo mit größerer Wahrscheinlichkeit eine bessere Welt aufgebaut wird. Das wird nicht geschehen, wenn wir unser Geld in Aktien anlegen.

Wenn es nicht schon überzeugende Beweise dafür gäbe, dass Menschen ihren Umgang mit ihrem Geld verändert haben, könnte das als ein hoffnungslos idealistischer Vorschlag gesehen werden. Aber die Einstellung von Menschen zu Reichtum, Geld und zur Anlage von

Geld unterliegt einem dramatischen Wandel. Von der freiwilligen Verpflichtung von Bill Gates und dreißig anderer US-amerikanischer Milliardäre, mindestens fünfzig Prozent ihres Reichtums für wohltätige Zwecke zu stiften, bis hin zu der Reaktion einfacher Bürger auf den Tsunami im Jahr 2004, das Erdbeben mit Tsunami im Jahr 2011 und anderer größerer Naturkatastrophen. Von der Wut in den Wirtschaftsseiten führender Zeitungen über das Verhalten und die Vergütung von Bankern zur „move your money“ Kampagne⁴² und der Occupy Bewegung. Wir erleben eine Zeit des großen Wandels, in der sich Haltungen und Motivationen der Bürger ändern.

Finanzierungsinstrumente müssen mit den aktuellen Haltungen und Motivationen in Einklang stehen. Deshalb ist es das Ziel, einen glaubwürdigen Vorschlag für eine genossenschaftliche Zukunft zu machen, den die Menschen erkennen und verstehen und an den sie glauben können (vgl. oben Kapitel 3) und dann die richtigen Mechanismen anzubieten, über die sie ihr Geld einsetzen können, um diese Zukunft zu sichern. Das bedeutet einen Finanzierungsvorschlag, der Rendite bringt, ohne die genossenschaftliche Identität zu zerstören und der es den Menschen erlaubt, über ihr Geld zu verfügen, wenn sie es brauchen. Das bedeutet auch weitere Optionen des Zugangs zu Regelungen außerhalb der traditionellen Mitgliedschaft zu erkunden, aber ohne die Mitgliederkontrolle in Frage zu stellen.

Dieses ist der Zusammenhang in dem angepasste Finanzierungsinstrumente entscheidend sind, mit welchen die Menschen Genossenschaften finanzieren können. Dieser Bereich ist für Aktiengesellschaften umfassend untersucht worden, aber

für entsprechende Untersuchungen bei Genossenschaften ist die gleiche Zeit und Energie nicht aufgewendet worden.

Es werden Instrumente gebraucht, die es erlauben, Geld in Genossenschaften anzulegen und es wieder abzuziehen, und die

- dem Genossenschaftsunternehmen eine stabile Basis geben,
- den Kapitalgebern eine angemessene Möglichkeit bieten, ihr Kapital wieder abzuziehen, wobei der Verkauf von Anteilen am Kapitalmarkt keine wirklich angemessene Möglichkeit darstellt und
- die den genossenschaftlichen Charakter des Unternehmens nicht beschädigen oder aushöhlen, weder die Mitgliederkontrolle noch die genossenschaftliche Identität.



WIE KÖNNEN DIESE ZIELE ERREICHT WERDEN?

MÖGLICHE ODER ERFORDERLICHE AKTIVITÄTEN

- Förderung und allgemeine Ermutigung der **Finanzierung** von Genossenschaften durch ihre derzeitigen Mitglieder
- Sicherstellen, dass Genossenschaften ihren Kapitalgebern **einen klaren Vorschlag** (für die Behandlung des Kapitals) machen
- Den **Ideen- und Erfahrungsaustausch** zwischen Rechtssystemen in Bezug auf Kapital und Finanzierungsinstrumente
- Entwicklung eines modernen genossenschaftsspezifischen **Finanzierungsinstruments**, das als haftendes Eigenkapital anerkannt wird und sowohl den Bedürfnissen der Genossenschaftsunternehmen als auch der Kapitalgeber von Genossenschaften entspricht
- Entwicklung einer Reihe von Variationen des genossenschaftlichen Grundmodells, um den unterschiedlichen Größen und Sparten von Genossenschaften zu entsprechen
- Identifizierung von Institutionen, die als **Verbindungsstellen oder Vermittler** von Kapital (für große und kleine) Unternehmen dienen können
- Nutzung des **globalen genossenschaftlichen Entwicklungsfonds** um zu zeigen, dass Genossenschaften eine eigene Klasse von Kapitalanlagen darstellen
- **Erforschung der sich wandelnden Einstellungen und Motive** für Kapitalanlagen auch gegenüber neuen Finanzierungsinstrumenten
- Untersuchung der Risiken und Chancen, die durch Nutzung von Tochtergesellschaften entstehen und von anderen **Formen der Zusammenarbeit in Gruppen** und Schaffung von Zusammenschlüssen von Genossenschaften, um das Problem der Kapitalaufbringung zu lösen
- Entwicklung des Beispiels von Genossenschaftskapital als ein **Denkmodell** im Vergleich zur Eingehung von Verbindlichkeiten und der Aufnahme von Rendite suchendem Kapital
- Schaffung eines genossenschaftsspezifischen **Index** für die Messung von Wachstum und Erfolg
- Eintreten für **Standards der Rechnungslegung**, welche die Einmaligkeit des Genossenschaftsmodells berücksichtigen
- Beschleunigung des **globalen Handels zwischen Genossenschaften** durch Maklerdienste und gemeinsame Dienstleistungsstrukturen



SCHLUSSFOLGERUNGEN



DIE VISION 2020: DIE BLAUPAUSE FÜR EINE DEKADE DER GENOSSENSCHAFTEN IST UNGENIERT ANSPRUCHSVOLL

Als die Genossenschaftspioniere damit begannen ihre neuen Ideen umzusetzen, boten diese Ideen den Menschen Wege zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse, wo Investor-getragene Unternehmen sie ausschlossen.

Heute werden diese Ideen von Allen gebraucht. Die Weltgemeinschaft ist durch die traditionelle Art des Wirtschaftens geschädigt worden, wo Gewinn und Wachstum wichtiger waren, als Nachhaltigkeit und wo die privaten Interessen Einiger wichtiger waren, als das öffentliche Interesse Aller.

Die Genossenschaftsideen funktionieren, aber die meisten Menschen wissen das heute nicht. Deswegen ist diese Blaupause ein anspruchsvoller Plan, die Botschaft der Genossenschaften klar zu formulieren und gegenüber einer Weltgemeinschaft zu verbreiten, die sich gegenwärtig nicht vorstellen kann, was sie erreichen könnte.

Aber es ist auch ein ehrgeiziger Plan, Menschen mit den erforderlichen Mitteln auszustatten, um zu erreichen, was sie nach ihren Vorstellungen für möglich halten. Einen Plan, der alle Menschen – Frauen und Männer, Alte und Junge – in die Lage versetzt die Hindernisse zu überwinden, die sie daran hindern könnten das zu verwirklichen, was nach ihrem Willen machbar ist.

Das Internationale Jahr der Genossenschaften war der Anstoß für Genossenschaften und für Alle, die an die Genossenschaftsidee glauben. Es wurde zur Plattform für den Start einer Dekade der Genossenschaften. Die gegenwärtige Zeit und die gegenwärtigen Umstände erfordern einen ehrgeizigen Plan und deshalb beschließt der IGB eine derartig ehrgeizige Blaupause.

Dieses Dokument kann der IGB alleine nicht voranbringen. Sicher hat der IGB seine eigene Rolle zu spielen und ist fest entschlossen, sich den dadurch entstehenden

Herausforderungen zu stellen. Aber um sinnvoll und wirksam zu werden, muss diese Blaupause von den nationalen Verbänden, von einzelnen Genossenschaften und von Allen, die an die genossenschaftliche Art des Wirtschaftens glauben, übernommen und unterstützt werden.

Die Genossenschaften müssen den Weg zeigen, indem sie selbst zusammenarbeiten.

Wir alle müssen eine Rolle übernehmen, um sicherzustellen, dass die Vision 2020 Wirklichkeit wird.



INTERNATIONALER GENOSSENSCHAFTS- BUND (IGB)



Der Internationale Genossenschaftsbund ist eine unabhängige Nichtregierungsorganisation die 1895 gegründet wurde, um die Genossenschaften weltweit zu vereinen, zu vertreten und um ihnen zu dienen. Er gibt Genossenschaften eine globale Stimme und bietet ihnen ein Forum des Austausches von Wissen und Erfahrung für und über Genossenschaften sowie für Zusammenarbeit.

Die Mitglieder des IGB sind internationale und nationale Genosschaftsorganisationen aller Sektoren der Wirtschaft, einschließlich Landwirtschaft, Banken, Verbraucher, Fischerei, Wohnungswesen, Versicherung und Arbeitnehmer. Der IGB hat Mitglieder aus 100 Ländern, die weltweit eine Milliarde Einzelmitglieder vertreten. 100 Millionen Menschen arbeiten in örtlichen Genossenschaften.



KELLOGG COLLEGE

CENTRE FOR MUTUAL DEVELOPMENT AND EMPLOYEE-OWNED BUSINESS

Das Zentrum ist Teil des Kellogg College, eines der größten und am stärksten international geprägten Colleges für Graduates der Universität Oxford. Das Kellogg College fördert das Programm der Universität für lebenslanges Lernen, das älteren und Teilzeit-Studierenden die Möglichkeit eröffnet, ihr Studium und ihre berufliche Entwicklung fortzusetzen.

Politische Entscheidungsträger, Akademiker und Bürger im Allgemeinen zeigen wachsendes Interesse an partizipativen Ansätzen für die Einbeziehung von Interessierten (stakeholders), die von Genossenschaften und Unternehmen auf Gegenseitigkeit geschaffen werden. Die Lage im Vereinigten Königreich hat sich verändert und die globale Wirtschaft hat die Bedeutung des genossenschaftlichen Sektors und der Organisationen auf Gegenseitigkeit gestärkt, mit ihren hohen Standards der Unternehmensethik und Verantwortung für das Gemeinwesen und langfristigen, nachhaltigen Strategien. Dieses veränderte Umfeld bietet eine einmalige Gelegenheit für geistige Führerschaft, vorausgesetzt, dass sie auf empirischen Erfahrungen beruht, unterlegt mit Forschungen und Analysen auf Weltklasseniveau und in Wert gesetzt durch straffe Lehrpläne, welche die Erfordernisse für die praktische Arbeit des Sektors widerspiegeln.

Die Hauptaktivitäten des Centre for Mutual Development and Employee-owned Business sind deshalb Forschung und Berufsausbildung über speziell angepasste Kurzurse und Ausbildungsprogramme, die auf die Bedürfnisse von Unternehmen des Genossenschaftssektors und der Organisationen

auf Gegenseitigkeit ausgerichtet sind. Mit ihrer Ausrichtung auf angewandtes Wissen und dessen Verbreitung organisiert das Zentrum Konferenzen, Seminare und Gastvorträge und fördert Vernetzung und partnerschaftliche Zusammenarbeit in und außerhalb von Oxford. Die Ziele des Zentrums sind es:

- Forschungsmöglichkeiten über das Arbeiten des Genossenschaftssektors und der Organisationen auf Gegenseitigkeit zu bieten
- Einen Lehrplan anzubieten, der eng auf die Erfordernisse von relevanten Unternehmen und die Entwicklung ihrer gegenwärtigen und künftigen Führungspersonen ausgerichtet ist
- Die Debatte über Genossenschaften und Organisationen auf Gegenseitigkeit sowie neues Denken zu fördern
- Mit Experten des Genossenschaftssektors und der Organisationen auf Gegenseitigkeit zusammenzuarbeiten, um ein globales Netzwerk von Akademikern, Praktikern und politischen Entscheidungsträgern zu schaffen.



REFERENCES

- 1 Resolution A/RES/64/136
- 2 Hierzu gehören: Die Konferenz ‚Promoting the Understanding of Co-operatives for a Better World‘ (Förderung des Verständnisses für Genossenschaften und deren Beitrag zu einer besseren Welt), veranstaltet von Euricse und dem Internationalen Genossenschaftsbund in Venedig (<http://euricse.eu/en/news/venice-2012-final-declaration>) the Dunsany Declaration for Rural Co-operatives. (http://www.fao.org/fileadmin/user_upload/corp_partnership/docs/Dunsay_Declaration_for_Rural_Co-operative_Development_FINAL.pdf); the Resolution of the International Co-operative Banking Association (<http://2012.coop/en/media/library/member-publication/resolution-international-co-operative-banking-association-2012>); the Declaration from the International Summit of Co-operatives in Quebec (<http://www.2012intlsummit.coop/site/communication/declaration/en>); the declaration from Imagine 2012 International Conference on Co-operative Economics (<http://www.imagine2012.coop/wp-content/themes/twentyten/document/Declaration-Imagine-2012%20ICA.pdf>); and the Declaration from the International Health Co-operatives Forum (<http://ihco.coop/2012/10/13/quebec-ihcf.2012-declaration/>)
- 3 Vgl. ESPAS (2011) Global Trends 2030: Citizens in an Interconnected and Polycentric World (http://www.iss.europa.eu/uploads/media/ESPAS_report_01.pdf)
- 4 Wie in Kapitel 3 unten erklärt. Wir benutzen „Partizipation“ als Kürzel für den einmaligen genossenschaftlichen Ansatz, durch den die einzelnen Mitglieder Eigentümer ihrer Genossenschaft werden und an ihrer demokratischen Führung teilnehmen.
- 5 Vgl. die Erklärung des IGB zur genossenschaftlichen Identität, unten S. 41.
- 6 Cook, J., S. Deakin, J. Michie and D. Nash (2003), *Trust Rewards: realising the mutual advantage*, Mutui, London; J. Michie and C. Oughton (2002), *Employee Participation and Ownership Rights*. *Journal of Corporate Law Studies*, Vol. 2 No. 1, pp. 143-159; J. Michie and C. Oughton (2003), *HRM, Employee Share Ownership and Corporate Performance*, *Research & Practice in HRM*, Vol. 11, Issue 1, pp. 15-36; J. Michie and M. Sheehan (1999), *No Innovation without Representation? An Analysis of participation, representation, R&D and Innovation*, *Economic Analysis*, Vol. 2 No. 2, pp. 85-97; and J. Michie and M. Sheehan (2005), *Business Strategy, Human Resources, Labour Market Flexibility, and Competitive Advantage*, *International Journal of Human Resource Management*, Vol. 16, No. 3, pp. 448-468; International Joint Project on Cooperative Democracy (1995) *Making Membership Meaningful: Participatory Democracy in Co-operatives*. Centre for the Study of Co-operatives, University of Saskatchewan; Kurimoto, A. (2010) *Changing Patterns of Member Participation*. In Hasumi et al (eds.) *Consumer Co-ops in Japan: Challenges and Prospects in Transitional Stage*. Consumer Co-operative Institute of Japan, Tokyo.
- 7 J. Birchall & R. Simmons (2009) *Co-operatives and poverty reduction, evidence from Sri Lanka and Tanzania*.
- 8 Pateman, C. (1970) *Participation and Democratic Theory*, Cambridge University Press.
- 9 *Co-operatives in the UK: The UK's Co-operative Economy 2011* (http://www.uk.coop/sites/default/files/docs/the_co-operative_economy_2011.pdf)
- 10 ESPAS (2011) *Global Trends 2030: Citizens in an Interconnected and Polycentric World* (http://www.iss.europa.eu/uploads/media/ESPAS_report_01.pdf)
- 11 Paul Mason (2012) *Why it's kicking off everywhere: the new global revolutions*.
- 12 Cornel West, philosopher, academic and activist (http://www.democracynow.org/blog/2011/9/29/cornel_west_on_occupy_wall_street_its_the_makings_of_a_us_autumn_responding_to_the_arab_spring)
- 13 See R. Murray (2010) *Co-operation in the Age of Google*, P. Skinner (2012) *Open Co-operation: Towards a Blueprint for a Co-operative Decade*. R. Murray (2010) *Co-operation in the Age of Google* (<http://www.uk.coop/ageofgoogle>)
- 14 Pestoff, V. A. (1998) *Beyond the Market and State: Social Enterprises and Civil Democracy in a Welfare Society*; Aldershot, UK & Brookfield, NJ: Ashgate
- 15 R. Wilkinson & K. P. Pickett (2010) *The Spirit Level*; London & NY: Penguin
- 16 M. Porter & M. Kramer (2011) *Creating Shared Value*. *Harvard Business Review*, Jan-Feb 2011
- 17 The opening words of the definition in Wikipedia at (<http://en.wikipedia.org/wiki/Sustainability>)
- 18 J. Michie (2011), *Promoting Corporate Diversity in the Financial Services Sector*, *Policy Studies*, Vol. 32, Issue 4, pp. 309-323.
- 19 See W. Lazonick & M. O'Sullivan (2000) *Maximizing shareholder value: a new ideology for corporate governance*. *Economy & Society*, Vol. 29, No. 1, pp. 13-35
- 20 See H. Hesse & M. Chihak (2007) *Co-operative Banks and Financial Stability*, IMF; G. Ferri (2012) *Credit Co-operatives: Challenges and opportunities in the new global scenario*. EURICSE Working Paper No. 032/12. See H. Hesse & M. Chihak (2007) *Co-operative Banks and Financial Stability*, IMF (<http://www.imf.org/external/pubs/ft/wp/2007.pdf>); G. Ferri (2012) *Credit Co-operatives: Challenges and opportunities in the new global scenario*. EURICSE Working Paper No. 032/12 <http://euricse.eu/en/node/2044>
- 21 See Ownership Commission (2012) *Stewardship, Diversity & Plurality*. (http://ownershipcomm.org/files/ownership_commission_2012.pdf)

- 22 See R. Putnam (2000) *Bowling Alone*; London & NY: Simon & Schuster
- 23 For Italian cases, see www.euricse.eu, For Japanese cases, see Pestoff, V. A. (2008) *A Democratic Architecture for the Welfare State*, Chapter 7, Routledge; Kurimoto, A. (2003) 'Co-operation in Health and Social Care: Its Role in Building Communities', Mark Lyons and Samiul Hasan (Eds.) *Social Capital in Asian Sustainable Development Management*, Nova Science Publishers Inc. New York
- 24 UN Resolution 56/114 adopted in December 2001 (http://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/56/114)
- 25 ILO Co-operative Branch (2012) *Sustainable Energy Co-operatives* (draft), Geneva
- 26 For reviews of some of them see G. Mulligan (2010) 'Measuring Social Value'. *Stanford Social Innovation Review*; New Philanthropy Capital (2012) *Principles into Practice: How charities and social enterprises communicate impact*.
- 27 Vgl. z. B. L. Saisset et al (2011) *A Co-operative Performance Measurement Proposal*, Working Paper Moisa 2011-3
- 28 J. Quarter et al (2007) *What Counts: Social Accounting for Nonprofits and Co-operatives*, London: Sigel; Bouchard, M. J. (2009) (ed.) *The Worth of the Social Economy: An International Perspective*. Brussels: Peter Lang.
- 29 Promoting the Understanding of Co-operatives for a better World (March 2012)
- 30 Resolution 56/114 adopted by the General Assembly on 19th December 2001, Co-operatives in social development, A/RES/56/114 following the Secretary-General's report on Co-operatives in social development distributed in May 2001
- 31 Die ILO subsequently published revised Guidelines for the Co-operative Legislation by Hagen Henry, 2nd revised edition 2005, (http://www.ilo.org/empent/Publicatons/WCMS_094045/lang--en/index.htm)
- 32 Dieses ist auch die Grundlage der UN Resolution 56/114, in der Regierungen und andere relevante Institutionen aufgefordert werden, „das Potenzial und die Beiträge der Genossenschaften zur Erreichung der sozialen Entwicklungsziele zu nutzen und voll zu entwickeln, insbesondere zur Beseitigung von Armut, zur Schaffung produktiver Arbeitsplätze und die Stärkung sozialer Integration.“
- 33 Dieses Argument wurde kürzlich in England im Zusammenhang mit der Ownership Commission genutzt. Vgl. Ownership Commission (2012), *Plurality, Stewardship & Engagement*
- 34 Das Beispiel des erfolgreichen Widerspruchs der Norwegischen Regierung gegenüber der EU Kommission, dass Unterstützung von Genossenschaften in Einklang mit dem EU-Recht über Staatshilfen steht, bietet einen Präzedenzfall dafür, wie Vorteile für Genossenschaften gegenüber dem Gesetzgeber erklärt werden können.
- 35 Ähnlich dem Wettbewerbs-Netzwerk im Wettbewerbsrecht.
- 36 IGB Amerika (2009) Rahmengesetz für Genossenschaften in Lateinamerika (http://www.aciamericas.coop/IMG/pdf/Libro_Marco_Leyes.pdf)
- 37 EURICSE Working Paper N. 0024/12 New Study Group on European Co-operative Law: Principles Project (<http://www.euricse.eu/en/node/1963>)
- 38 EURICSE Working Paper N. 0023/12 Co-operative Identity and the Law, Antonio Fici (<http://www.euricse.eu/en/node/1962>)
- 39 Finanzierung wird auch von Genossenschaften angeboten, einschließlich Banken
- 40 Vgl. z. B. NCBA (2011) *National Co-operative Investment Capital Fund Information Memorandum for Pre-Fund Working Capital*
- 41 Webb et al. (2010) *Co-operative Capital: What it is and Why our World Needs it* (http://www.euricse.eu/sites/euricse.eu/files/db_uploads/documents/1281102442_n626.pdf) node/1962)
- 42 Während im Rahmen der „Move Your Money Campaign“ seit 2010 100 Millionen Bankkonten von den größten US Banken abgezogen wurden, verzeichneten die Credit Unions in den USA eine Ausweitung ihres Geschäfts, so dass jetzt dreißig Prozent der Bevölkerung den genossenschaftlichen Credit Unions angehören (ein Anstieg von 89 Millionen Mitgliedern im Jahre 2008 auf jetzt 94 Millionen). (<http://www.csmonitor.com/World/Making-a-difference/Change-Agent/2012/0402/Co-operative-buisnesses-provide-a-new-old-model-for-job-growth>)

PHOTOS

Front cover and pages 1, 21: Coop Italia

Pages 3, 14: Co-operative Group, UK

Pages 5-6, 19: Coop Sweden

Page 12: IFFCO (Indian Farmers Fertiliser Co-operative): Phulpur, Uttar Pradesh, India

Page 16: Midlands Co-operative, UK

Page 20: Eroski, Spain

Pages 23, 27, 33-34: Coop Nederland

Page 31: Desjardins, Canada

Pages 9, 35: Mondragon, Spain (@Lydie Nesvadba for CECOP - CICOPA Europe)

DER INTERNATIONALE GENOSSENSCHAFTSBUND

DEFINITION

Eine Genossenschaft ist eine Gruppe von Personen, die sich freiwillig zusammengeschlossen haben, um gemeinsam wirtschaftliche, soziale und kulturelle Bedürfnisse durch ein gemeinsam getragenes und demokratisch kontrolliertes Unternehmen zu befriedigen.

WERTE

Genossenschaften beruhen auf den Werten der Selbsthilfe, Demokratie, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität. In der Tradition ihrer Gründer stehen Genossenschaften für Ehrlichkeit, Offenheit, soziale Verantwortung und Sorge für andere.

PRINZIPIEN

Die genossenschaftlichen Prinzipien dienen den Genossenschaften als Richtlinien, mit deren Hilfe sie ihre Werte in die Praxis umsetzen.

1. PRINZIP: FREIWILLIGE UND OFFENE MITGLIEDSCHAFT

Genossenschaften sind Organisationen auf freiwilliger Basis, die jedem offen stehen, der ihre Dienste in Anspruch nehmen kann und bereit ist, die mit der Mitgliedschaft verbundenen Pflichten zu übernehmen ohne jegliche Diskriminierung von Geschlecht, sozialer Herkunft, Rasse und politischer oder religiöser Überzeugung zu akzeptieren.

2. PRINZIP: DEMOKRATISCHE ENTSCHEIDUNGSFINDUNG DURCH DIE MITGLIEDER

Genossenschaften sind demokratische Organisationen, die von ihren Mitgliedern kontrolliert werden. Diese arbeiten aktiv mit, indem sie ihre Politik selbst bestimmen und durch demokratische Entscheidungen umsetzen. Männer und Frauen, die als gewählte Vertreter arbeiten, sind der Gesamtheit der Mitglieder rechenschaftspflichtig. In Genossenschaften auf unterster Organisationsebene haben Genossenschaftsmitglieder grundsätzlich gleiches Stimmrecht (ein Mitglied, eine Stimme); Genossenschaften auf anderen Ebenen sind ebenfalls demokratisch organisiert.

3. PRINZIP: WIRTSCHAFTLICHE MITWIRKUNG DER MITGLIEDER

Genossenschaftsmitglieder beteiligen sich zu gleichen Teilen am Kapital ihrer Genossenschaft, das sie demokratisch kontrollieren. Zumindest ein Teil der Rücklagen verbleibt in der Regel im gemeinschaftlichen Eigentum der Genossenschaft. Die Mitglieder erhalten eine begrenzte Vergütung, wenn überhaupt, für das von ihnen gezeichnete Kapital, dessen Einzahlung Grundbedingung für die Mitgliedschaft ist. Die Mitglieder verwenden Erträge für einen oder alle der nachfolgend aufgeführten Zwecke: Weiterentwicklung der Genossenschaft, so weit möglich durch Bildung von Rücklagen, von denen zumindest ein Teil unteilbar ist, Die Verteilung von Überschüssen an die Mitglieder erfolgt im Verhältnis zu der von diesen für die Genossenschaft erbrachten Leistungen oder dient der Förderung anderer, von den Mitgliedern beschlossener Aktivitäten.

4. PRINZIP: AUTONOMIE UND UNABHÄNGIGKEIT

Genossenschaften sind autonome Selbsthilfeorganisationen, die von ihren Mitgliedern kontrolliert werden. Wenn sie Vereinbarungen mit Dritten, auch Regierungsstellen treffen oder wenn sie Fremdkapital aufnehmen, geschieht dies in der Weise, dass die demokratische Kontrolle durch die Mitglieder und der Fortbestand der genossenschaftlichen Autonomie gewährleistet sind.

5. PRINZIP: AUSBILDUNG, FORTBILDUNG UND INFORMATION

Genossenschaften gewährleisten Aus- und Fortbildung ihrer Mitglieder, ihrer gewählten Vertreter, ihrer Geschäftsführer und Angestellten, so dass diese zur Fortentwicklung ihrer Genossenschaft wirksam beitragen können. Darüber hinaus informieren sie die Öffentlichkeit – besonders die Jugend und die Meinungsbildenden Multiplikatoren – über Merkmale und Vorzüge der Genossenschaft.

6. PRINZIP: KOOPERATION ZWISCHEN GENOSSENSCHAFTEN

Genossenschaften dienen den Interessen ihrer Mitglieder am wirksamsten und stärken die Genossenschaftsbewegung am ehesten durch Zusammenarbeit zwischen den örtlichen, regionalen, nationalen und internationalen Strukturen.

7. PRINZIP: SORGE FÜR DIE GEMEINSCHAFT

Genossenschaften arbeiten für die nachhaltige Entwicklung der Gemeinwesen durch Maßnahmen, die von ihren Mitgliedern gebilligt werden.